Nr. 169 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 20. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Moldenhauer fährt nach der Schweiz

Meißner berichtet dem Reichspräsidenten

Brüning z. Z. in Berlin unabkömmlich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 19. Juni. Im Laufe des Donnerstag hat der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, den Reichskanzler Dr. Brüning aufgesucht, und ihm dargelegt, daß nach Auffassung der volksparteilichen Fraktion an dem Rücktritt Dr. Moldenhauers **nichts mehr geändert werden dürfe.** Unmittelbar darauf hatte der Reichskanzler eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister, in der Moldenhauer erklärte, daß er seine Rücktrittsentscheidung als **endgültig und unwiderruflich** betrachte. Dr. Moldenhauer hat unter keinen Umständen, auch nicht auf etwaige abermalige Bitten des Gesamtkabinetts oder sogar des Reichspräsidenten, die Absicht, von seinem Entschluß abzugehen; er wird **schon am Freitag eine längere**

Erholungsreise in die Schweiz

antreten und damit endgültig das Reichsfinanzministerium verlassen.

Der Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Meißner, der an den Kabinettssitzungen der letzten Zeit und auch an der Sitzung, die das Moldenhauersche Rücktrittsgesuch behandelt hat, teilgenommen hatte, ist heute mittag nach Neudeck (Ostpreußen) gefahren, um dort dem Reichspräsidenten über die Vorgänge der letzten Tage Bericht zu erstatten.

Als

Nachfolger Moldenhauers

an der Spitze des Reichsfinanzministeriums werden in erster Linie genannt: der jetzige Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich, ferner sein demokratischer Parteifreund der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff. Dr. Dietrich dürfte sich aber wohl nicht zur Uebernahme des Finanzministeriums bereitfinden. Welche Stellung Höpker-Aschoff einnehmen wird, ist noch unbekannt. Höpker-Aschoff gilt **weit über den Kreis seiner Parteifreunde hinaus als einer der fähigsten Finanzminister Deutschlands, und seine preußischen Finanzwirtschaft hat seit Jahren als mustergültig gegolten.** Fraglich ist aber, ob die preußische Regierung es für angezeigt hält, diesen Mann in diesem Augenblick aus dem Finanzministerium zu entlassen.

Vor ein paar Tagen hat das Preußische Staatsministerium **eigene Vorschläge zur Deckung des Fehlbetrages im Reichshaushalt für 1930** gemacht, in denen die Heranziehung der Beamten und Festbesoldeten mit über 700 Mark Monatseinkommen mit 2¼ Prozent zur Arbeitslosenversicherung, abweichend von den Vorschlägen des Reichskabinetts, angeregt war. Man kann annehmen, daß dieser preußische Vorschlag unter Beteiligung von Höpker Aschoff zustandegekommen ist, und man würde für diesen Fall **gleich so etwas wie ein Deckungsprogramm des künftigen Finanzministers in der Hand** haben. Fraglich ist allerdings angesichts der bisher starren Haltung des Reichskabinetts als auch des starken Widerstandes, den auch der preußische Vorschlag besonders im Reichsrate **gefunden hat, ob es möglich sein wird, das Deckungsprogramm im Sinne der Höpker-Vorschläge umzuarbeiten und dann durchzukäupfen, oder ob man sich entschließen muß, ein gänzlich neues Programm auszuarbeiten.** Das einzige, was vorläufig festzustehen scheint, ist, daß das alte Deckungsprogramm, sei es auch in einigen kleineren Punkten verändert, **auf eine Mehrheit weder im Reichstage noch im Reichsrate zu rechnen hat.**

Das Ausscheiden Professor Moldenhauers aus dem Reichsfinanzministerium dürfte nach allgemeiner Auffassung auch das Ausscheiden des Staatssekretärs Dr. Schaeffer zur Folge haben. Dr. Schaeffer war von Dr. Moldenhauer aus dem Reichswirtschaftsministerium in das Reichsfinanzministerium herübergeholt worden, als er die Nachfolge Dr. Hilferdings antrat.

Neuer Grenzzwischenfall in Ostpreußen

Polnischer Grenzbeamter auf deutschem Boden

In der Notwehr von deutschem Beamten erschossen

(Telegraphische Meldung)

Lyck, 19. Juni. An der deutsch-polnischen Grenze bei Prostken unweit Lyck hat sich ein neuer Grenzzwischenfall ereignet. Ein deutscher Zollassistent des Bezirkskontrollkommissariats Prostken befand sich auf einer Dienstfahrt. In der Nähe der Grenze im Totschilowoer Moor sah er plötzlich auf deutschem Gebiet einen unbekannten Zivilisten vor sich, der die Pistole gezogen hatte und ihn damit bedrohte. Der überraschte deutsche Beamte stürzte vom Rade und fiel zu Boden. Ohne jede Veranlassung eröffnete der Gegner auf ihn das Feuer. Nunmehr zog auch der deutsche Beamte seine Waffe und gab in der Notwehr mehrere Schüsse ab. Ein Schuß traf den Gegner durch Schulter und Kopf, ein zweiter durch Leib und Hüften. Die beiden Schüsse wirkten tödlich. Der Beamte meldete den Vorfall, und die Lycker Staatsanwaltschaft sandte sofort eine Kommission an den Tatort. Bei der Untersuchung des Vorfalles wurde erst festgestellt, daß der Erschossene ein polnischer Grenzbeamter war, der unberechtigt und ohne jede Veranlassung die Grenze überschritten und den deutschen Beamten überfallen hatte.

Marktplatz von Wartenberg in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Wartenberg (Ostpr.), 17. Juni. In dem dem Marktplatz gelegenen Hotel „Deutsches Haus" brach gestern nachmittag ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und in wenigen Augenblicken die drei Gebäude des Grundstücks in Flammen setzte. Wahrscheinlich infolge von Flugfeuer kam in einem Gebäude auf dem Markt ein zweiter Brand aus, der sich ungehindert ausdehnte und auch ein weiteres Nebengebäude erfaßte. Durch das Eingreifen der Allensteiner Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert werden. Dem Brande sind die Hotelgebäude und zwei weitere Häuser zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Prügelei im Danziger Volkstag

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 18. Juni. Im Volkstag kam es zu Tätlichkeiten zwischen zwei Abgeordneten. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der vor kurzem aus der Kommunistischen Partei ausgeschiedene Abgeordnete Opitz eine Erklärung abgegeben, in der er **schwere Angriffe gegen die Kommunistische Partei** erhob. Als er sich wieder auf seinen Platz zurückbegeben wollte, drang der kommunistische Abgeordnete Krefft auf ihn ein und bearbeitete ihn mit Faustschlägen. Es entstand **ein regelrechter Boxkampf zwischen den beiden Abgeordneten,** die nur mit Mühe auseinandergebracht werden konnten. Der Abgeordnete Krefft wurde von der Sitzung ausgeschlossen.

Im Genfer Ausschuß für die Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau sind sämtliche Anträge über die Festsetzung einer einheitlichen Arbeitszeit abgelehnt worden.

Kommunistische Steinwürfe gegen polnische Fenster

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Juni. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gegen 21 Uhr gaben vier bis fünf Personen ihrer antipolnischen Gesinnung dadurch Ausdruck, daß sie mehrere **Fensterscheiben des in der Kurfürstenstraße gelegenen polnischen Generalkonsulats mit Steinen einwarfen.** Dieses Generalkonsulat besteht in Berlin neben der polnischen Gesandtschaft. Zwei Motorradfahrern, die dauernd hin- und herfuhren, gelang es, die Aufmerksamkeit des vor dem Gebäude postierten Schutzpolizeibeamten abzulenken. Plötzlich hörte der Beamte Scheibenklirren. Als er hinzueilte, sah er nur noch einige **Personen hinter der in der Nähe liegenden Kirche verschwinden. Die Täter sind entkommen.**

Der Anschlag ist, nach den polizeilichen Ermittelungen, das Glied einer Kette kommunistischer Demonstrationen, die sich **gegen die Hinrichtung dreier junger Kommunisten in Lemberg** richten. Vor einigen Tagen wurden sowohl in Hamburg, wie in Prag, die Fenster der polnischen Generalkonsulate aus dem gleichen Grunde eingeschlagen.

Der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, hat in den Vormittagsstunden des 19. Juni dem polnischen Gesandten das Bedauern des Auswärtigen Amtes ausgesprochen.

Die Verhandlungen über den deutsch-rumänischen Handelsvertrag sind mit einem provisorischen Abkommen zum Abschluß gebracht worden. Es beruht auf dem Grundsatze der Meistbegünstigung.

„Paneuropa" gegen amerikanischen Schutzzoll

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 19. Juni. Die Erregung, die das Inkrafttreten des neuen amerikanischen Zolltarifs in den interessierten europäischen Staaten ausgelöst hat, wird von den führenden französischen Politikern ersichtlich als **Triebkraft zur Förderung der im Briandschen Memorandum enthaltenen Paneuropagedanken ausgewertet.** Auch Eduard Herriot gliedert sich dieser Front ein. Er richtet in der **„Ere Nouvelle"** einen Alarmruf an Europa. Es sei Zeit, sich zu einigen, wenn man nicht untergehen wolle. Europa habe an Amerika Riesenbeträge aus den Kriegsschuldenverpflichtungen zu leisten, finde aber Amerikas Märkte für seine Waren verschlossen. **Die Vereinigten Staaten hätten sich in eine ungeheure Zollfestung umgewandelt.** Es sei notwendig, demgegenüber **allerschnellstens eine europäische wirtschaftliche Entente im Sinne einer Arbeitsteilung und einer Rationalisierung der gesamteuropäischen Produktion herbeizuführen. Es handele sich um eine Frage, bei der es auf Leben oder Tod gehe.**

*

Als Briand seine Paneuropa-Pläne bekanntgab, wurde ausdrücklich betont, daß ihnen keinerlei Spitze gegen die Vereinigten

Italiens Vordringen auf dem Balkan

Der außenpolitische Hintergrund der rumänischen Königskrönung

Von unserem Bukarester R. W. P. = Mitarbeiter

Die rumänische Außenpolitik der letzten Jahre war manchen Schwankungen unterworfen und wurde eigentlich immer nur von der persönlichen Einstellung ehrgeiziger Parteiführer bestimmt. Die Liberalen vertraten seit je francophile Tendenzen und sie nahmen jede Gelegenheit wahr, sich Frankreich gefällig zu zeigen; auch jener Akt vom Januar 1926, der den Prinzen Carol von der Thronfolge ausschloß, war eine Verbeugung vor dem Quai d'Orsay. Denn Carol gehörte ebenso wie die überwiegende Mehrzahl der höheren rumänischen Offiziere zu den leidenschaftlichsten Gegnern Frankreichs, und die sogenannte Militärpartei, der Carol stets nahe stand, sympathisierte überhaupt mit Italien und den Ideen des Faschismus. Man erinnert sich noch, wie Jugoslawien in den Tagen der schärfsten Spannung mit Italien — nach dem Bekanntwerden des Vertrages von Tirana über Italiens Vorherrschaft in Albanien — seine beiden Verbündeten in der Kleinen Entente zu einer Sonderkonferenz bewegen wollte, aber Rumänien lehnte dies mit einer sehr unfreundlichen Geste ab. Die Belgrader Regierung konnte ihren Willen nicht durchsetzen, weil eben die italienischen Einflüsterungen in Bukarest schon zu mächtig waren; und ein paar Monate später, auf der Joachimsthaler Konferenz, erzwang Rumänien sogar die Auffassung, der jugoslawisch-italienische Konflikt sei eine rein lokale Angelegenheit Jugoslawiens, in der alle Mitglieder der Kleinen Entente ihren eigenen Weg gehen können!

Italien hatte damals die neugewonnene rumänische Freundschaft mit einer Anleihe von 200 Millionen Lire bezahlt, die es der konservativen Regierung Averescu bewilligte. Als bald darauf nach dem Sturz Averescus die Liberalen noch ein letztes Mal ans Ruder kamen, beeilte sich Bratianu die rumänische Außenpolitik so rasch als möglich wieder in das französische Fahrwasser zu leiten und so die Hoffnungen Italiens zu zerstören, das in dem Freundschaftsvertrag mit Bukarest schon eine wichtige Etappe seiner Balkanpläne gesehen hatte. Dieser Kurswechsel mag für die römische Diplomatie eine schwere Enttäuschung gewesen sein, er störte empfindlich ihr Konzept und hat nicht wenig dazu beigetragen, die Gegensätze zwischen Italien und Frankreich zu vergrößern. Gerade zu der Zeit formulierte Mussolini die Bedingungen, unter denen eine Annäherung Italiens an Frankreich möglich wäre und im Vordergrund stand die Anerkennung der italienischen Vormachtstellung an der Adria und auf dem Balkan. Als die Idee, Rumänien als Helfer zu gewinnen, durch die Politik Bratianus gescheitert war, suchte sich Italien andere Verbündete: es fand sie in Ungarn — das italienisch-ungarische Bündnis wurde wenige Monate darauf abgeschlossen, und auch die enge Freundschaft mit Bulgarien datiert aus dieser Zeit.

So sehr sich nun seit anderthalb Jahren die Regierung Maniu bemühte, die Fäden nach Rom wieder fester zu knüpfen, sie sah doch auch darauf, weil man für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rumäniens mit einer Interessennahme des französischen Kapitals rechnete. Die Annäherung Rumäniens an Italien ist in den letzten Monaten immer deutlicher in Erscheinung getreten. Sie wird jetzt, nach der Thronbesteigung Carols, ihr Tempo sehr beschleunigen, und es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die rumänische Außenpolitik sich restlos den Wünschen Roms unterordnen wird. Die Rückkehr Carols nach Bukarest erfolgte mit Wissen und mit Unterstützung Italiens, und aus den italienischen Blätterstimmen liest man die große Genugtuung heraus, die man dort über diese Wendung der Dinge empfindet.

Italien kann einen starken diplomatischen Erfolg auf dem Balkan buchen, dessen Auswertung nur eine Frage der Zeit ist. Es traf sich gut, daß der Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Warschau zeitlich mit den Ereignissen in Rumänien zusammenfiel, und da Polen mit Rumänien durch ein besonderes Militärbündnis verbunden ist, ließ sich die Gleichheit der Interessen auch hier unterstreichen. Und Grandi hat noch ein Uebriges getan und ist auf der Rückreise von Warschau gleich nach Budapest gefahren, um mit dem Grafen Bethlen Zwiesprache zu pflegen. Italien, Ungarn, Polen und Rumänien als Partner in einem Vertrag, — das ist ein diplomatisches Ziel, das sich sehen lassen kann. Und in dieses Vertragssystem werden sich auch Albanien und Bulgarien unschwer einfügen lassen. Der Plan Mussolinis scheint sich zu verwirklichen, und für die italienische Balkanpolitik kommen gute Tage. Ob sie auch für den Frieden in Europa kommen werden, soll vorläufig nicht untersucht werden. Die Ausschaltung des französischen Einflusses in diesem gefährlichsten Winkel des Kontinents ist jedenfalls das große Ereignis der nächsten Monate.

Staaten von Amerika oder irgend ein anderes Land zugrunde liegen sollte. Durch die Einführung ihrer katastrophalen Hochschutzzölle haben es die Vereinigten Staaten verstanden, in den wenigen Wochen, die seither vergangen sind, dem Paneuropagedanken einen Kampfcharakter gegen Amerika zu geben, und ihm dadurch, daß er jetzt als letzte Rettung Europas hingestellt werden kann, eine vorzügliche Parole zu verschaffen. Diese Antwort Europas auf den amerikanischen Wirtschaftsabschluß ist so naheliegend, daß die Vertreter des Paneuropa-Gedankens sie fast mit zwingender Notwendigkeit aufgreifen mußten.

Auch Deutschland wird in seinen Ausfuhrinteressen durch die amerikanische Zollpolitik erheblich berührt. Es wird sich trotzdem auch angesichts dieser neuesten und wichtigsten Empfehlung dem Briandschen Paneuropa gegenüber zurückhalten müssen, da in ihm Gefahren liegen, die noch größer sind, als die Schwierigkeiten, die Amerikas Wirtschaftspolitik bereiten kann. Ehe Deutschland an einer europäischen Gesamtverteidigung interessiert sein kann, müssen die Staaten, die diesen Erdteil zur Zeit beherrschen — also zu allererst Frankreich und seine Vasallenstaaten — durch eine vollkommen neue Politik, zu der die Revision der Verträge unvermeidlich gehört, Europa für Deutschland zu einem verteidigungswerten Begriff umschaffen.

ss.

Motorboot-Unfall in der Umgebung des ehemaligen Kaisers

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 19. Juni. Der „Telegraaf" meldet aus Leyden:

Auf Einladung der Gräfin Pannewitz hatten der ehemalige deutsche Kaiser, seine Gattin und ungefähr 10 andere Personen seiner Umgebung mit zwei Motorbooten eine Fahrt unternommen. Plötzlich erfolgte **aus bisher noch unbekannter Ursache in einem der beiden Boote eine Explosion.** Eine hohe Feuersäule schlug aus dem Boot empor und es begann zu sinken. Vier Personen aus der Umgebung des ehemaligen Kaisers und ein Monteur **wurden schwer verletzt** in das St. Elisabeth-Krankenhaus in Leyden gebracht. Der ehemalige Kaiser und seine Gattin befanden sich an Bord des zweiten Bootes, das dem anderen sofort zu Hilfe kam und **alle Personen aus dem sinkenden Boot übernahm.**

Der Mörder als „Rächer der Moral"

Vergebliche Razzia von 2500 New Yorker Polizisten

(Telegraphische Meldung)

New York, 19. Juni. Im Stadtteil Queen veranstalteten am Mittwoch **2500 Polizisten eine Razzia.** Die Einwohner wurden durch einen offenbar geistig gestörten Mann beunruhigt, der **Mordanschläge auf Liebespaare** unternimmt. Er schleicht sich an parkende Autos heran, die in Amerika oft als Zufluchtort für Liebende dienen, und **streckt den Mann durch einen Revolverschuß nieder.** Bisher sind **zwei derartige Mordfälle zu verzeichnen.** Ganz wie der Düsseldorfer Mörder bombardierte der Urheber dieser Verbrechen, der sich als **„Rächer der Moral"** unterschreibt, die Polizei mit Briefen, in denen er sich seiner Taten rühmt und gleichzeitig ankündigt, **er beabsichtige noch 14 weitere Taten dieser Art zu begehen,** ja, er geht so weit, Tag und Stunde des nächsten Mordes anzugeben.

Die polizeiliche Massenrazzia hat recht ungewöhnliche, ja groteske Formen angenommen. Man verteilte „Liebespaare" — in Wirklichkeit waren es Polizisten in Zivil und weibliche Polizeibeamte — in mehreren hundert Autos in dem betroffenen Bezirk. **Der Mörder hat sich jedoch an keine dieser Polizeifallen herangewagt.** Dagegen war die Sache ruchbar geworden, und es strömten **Tausende von Neugierigen durch die Straßen des sonst ziemlich verlassenen Stadtteiles.** Das einzige Ergebnis dieser Riesenrazzia, das nicht ganz dem Ernst der Sache entsprach, war die Verhaftung zweier verdächtiger Spaziergänger.

Byrd-Empfang in New York

(Telegraphische Meldung.)

New York, 19. Juni. Die Stadt bereitete dem Südpolforscher Commander Byrd, der am Donnerstag mit seinen Begleitern hier eintraf, einen feierlichen Empfang, der einer der größten seit dem Empfang Lindberghs und dem der deutschen Ozeanflieger Köhl und Hünefeld gewesen ist. Byrd schilderte die Ergebnisse seiner Südpolfahrt, bei der er **125 000 Quadratmeilen neues Land entdeckt und erforscht** habe. Er habe geologische Formationen festgestellt, die auf große ausbeutbare Kohlenlager schließen ließen. Die südamerikanische Antarktis umfasse noch **Tausende von Meilen unerforschter Gebiete.** Byrd erklärte, er werde keine weiteren Forschungsreisen unternehmen, bis die **aus der Expedition entstandenen Schulden von 100 000 Dollar** gedeckt seien.

Erneuerung der deutschen Rhodes-Stipendien

(Telegraphische Meldung.)

London, 19 Juni. Der Rektor des New College in Oxford erklärte auf dem Jahresessen der Treuhänder der Rhodesstipendien, Cecil Rhodes habe zur Förderung des Weltfriedens und der allgemeinen Wohlfahrt die Zusammenarbeit des britischen Reiches, der amerikanischen Republiken und der deutschen Nation für notwendig gehalten.

„Wir glauben, daß trotz der Unterbrechung der Freundschaften durch den Krieg die Rhodesstipendien sich als wohltätig erwiesen haben. Infolgedessen haben wir den Beschluß gefaßt, die deutschen Stipendien zu erneuern, sodaß **im nächsten Semester wieder deutsche Studenten nach Oxford kommen** werden."

Unter starkem Andrang des Publikums begann am Donnerstag der Prozeß gegen den Zahnarzt Dr. Guttmann aus Schwedt, Oder, der **des Mordes an seiner zweiten Frau, der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt ist.**

*

Auf der Grube Maria bei Artemowsk in der Ukraine ereignete sich eine schwere Gasexplosion, bei der 35 Bergleute ums Leben kamen.

Rückkehr der deutschen Flotte von der Auslandsreise

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 19, Juni. Nachdem bereits Mittwoch nachmittag die zweite Torpedoboothalbflottille und das Linienschiff „Hessen", von ihrer Auslandsreise kommend, wieder in den Kieler Hafen eingelaufen waren, trafen Donnerstag vormittag der Kreuzer „Königsberg" mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitmächte an Bord und später auch das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenchef an Bord hier ein. Der Kreuzer „Köln ist nach Danzig in See gegangen.

„Osthilfe" im Reichstag

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 19. Juni. Das Osthilfegesetz und der Gesetzentwurf über die Deutsche Ablösungsbank sind jetzt dem Reichstage zugegangen. Den Vorlagen ist eine Uebersicht über die in Ostpreußen zur Zeit in Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung befindlichen ländlichen Grundstücke beigefügt. Daraus ergibt sich, daß sich 163 Rittergüter in Zwangsversteigerung und 25 in Zwangsverwaltung befinden. Beim bäuerlichen Besitz umfaßt die Zwangsversteigerung 877 Betriebe, die Zwangsverwaltung 56.

Die Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete

(Telegraphische Meldung)

Berlin 19. Juni. Im Reichstage fand am Mittwoch eine Besprechung des Reichskabinetts mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien statt, in der man sich über den **Zeitpunkt für die Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete** grundsätzlich einig wurde. Das Ministerium selbst soll mit dem **1. Oktober d. J.** aufhören, als solches zu bestehen. Die Restverwaltung soll dann am 1. April des nächsten Jahres aufgelöst werden.

250 000 Mark für Barmat und Kutisker

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Wie der preußische Justizminister auf eine kleine Anfrage im Landtag mitteilte, sind in der Strafsache gegen Barmat und Genossen der Staatsanwaltschaft I in Berlin an baren Auslagen insgesamt **182 633,06 RM.** entstanden, von denen 119 203,95 RM. auf Zeugen- und Sachverständigengebühren fallen. In der Strafsache gegen Kutisker beträgt der Gesamtbetrag der entstandenen baren Auslagen **67 270,45 RM.,** wovon auf die Vergütung der Zeugen und Sachverständigen 53 634,85 RM. entfallen.

Gewerkschaften gegen Lohnsenkung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19 Juni. In einer Geschäftsführerkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Essen, wurden Entschlüsse gegen die Lohnsenkung in der Eisen- und Stahlindustrie Gruppe „Nordwest" gefaßt. Danach beabsichtigt der Metallarbeiterverband, der Akkordlohnsenkung, die auf Grund des verbindlichen Oeynhausener Schiedsspruches durchgeführt werden soll, unbedingt entgegen zu treten. Die Mitglieder sollten in Abzüge nicht einwilligen, der Verband werde ihnen volle Unterstützung zuteil werden lassen. Auch die Christlichen Gewerkschaften haben eine Senkung der Akkordlöhne abgelehnt.

„Der deutsche Militarismus" in Amerika

In einer Rundfunk-Propaganda-Rede für die Durchführung des Flottenabkommens leistete sich der amerikanische Staatssekretär Stimson eine merkwürdige Begründung dafür, daß Amerika keine so große Flotte wie früher mehr brauche. Er erklärte, dadurch, daß der „Militarismus des Deutschen Kaiserreiches" durch eine friedliche Republik ersetzt worden sei, habe sich eine neue Lage ergeben, in der große Flotten unnötig und kostspielig und sogar gefährlich seien, da sie zum Mißbrauch Anlaß geben würden.

Der „Militarismus des Deutschen Kaiserreiches" ist ein Schlagwort, das Stimson anscheinend aus der veralterten Kriegssammlung solcher Redensarten herausgelesen hat Solange bis Amerika durch Wilsons Verdrehungen in den Krieg hinein gezogen wurde, hat es mit der Deutschen Kriegsmarine überhaupt keinerlei Berührung gehabt, sodaß sie kein Anlaß für die Vereinigten Staaten sein konnte, irgendwie rüsten zu müssen.

Zurückweisung einer Unterstellung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Juni. „Der Jungdeutsche" stellt in seiner gestrigen Ausgabe die Behauptung auf, man höre aus sicheren Quellen, daß der Reichskanzler Dr. Brüning beabsichtigt hatte, die **am 1. Juli fälligen Gehaltszahlungen für die Beamten bis zum 15. Juli zurückzuhalten,** falls die Beamtenorganisationen mit ihren Protesten gegen die sogenannte „Reichshilfe" fortführen. Reichsbankpräsident Dr. Luther habe diese selbst in der deutschen parlamentarischen Geschichte einzig dastehende Maßnahme verhindert.

Hierzu wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Darstellung in allen Punkten erlogen ist. Die unerhörte Unterstellung, die in der Mitteilung des „Jungdeutschen" enthalten ist, muß aufs schärfste zurückgewiesen werden.

Preußische Grundsteuer vor dem Staatsgerichtshof

Ein volksparteilicher Klageantrag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Wie die „Nationalliberale Korrespondenz" meldet, hat die Landtagsfraktion der DVP. wegen der Grundsteuernotverordnung die Entscheidung des Staatsgerichtshofs angerufen, da sie auf dem Standpunkt steht, daß der lediglich für ungewöhnliche Notstände eingesetzte Ausschuß des Landtages **verfassungsmäßig nicht befugt war, seinerseits eine Notverordnung mit Gesetzeskraft zu genehmigen.**

Kleine politische Nachrichten

In dem Riesen-Erbschaftsprozeß Loeske wurde das Testament Loeske als echt anerkannt und die Klage der Verwandten abgewiesen.

*

In dem Verfahren wegen der Bombenattentate hat die Strafkammer das Hauptverfahren gegen 21 Angeschuldigte eröffnet.

*

Der **Sondershäuser Verband Deutscher Sängerverbindungen** (SV.), verknüpfte mit seinem diesjährigen Verbandstag vom 10. bis 15. Juni in Sondershausen eine politische Schulungswoche.

*

Da wieder einer der mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten und erkrankten Säuglinge gestorben ist, hat sich die Lübecker Todesziffer auf 42 erhöht.

*

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt hat mit der Niederländischen Handel-Maatschappij, Amsterdam, eine Meliorationsanleihe über 25 Millionen Schweizer Franken abgeschlossen. Der Zinssatz beträgt 6½ Prozent, die Laufzeit 30 Jahre.

*

Die von einem Teil der Presse gebrachte Meldung, daß die **Verhandlungen zwischen Industrie und Arbeiterschaft** gescheitert seien, entspricht nicht den Tatsachen.

*

In einer Konferenz der europäischen Erzeuger von synthetischem Stickstoff wurde grundsätzlich Uebereinstimmung über die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens erzielt.

*

Ein hoher finnischer juristischer Beamter, der sich zu Studienzwecken in Berlin aufhält, ist unter der schweren Beschuldigung des vollendeten Sittlichkeitsverbrechens an einem zehnjährigen Knaben verhaftet worden.

*

In der Nähe des großen polnischen Militärflugplatzes Demblin sind **in Abständen von fünf Minuten zwei polnische Militärflugzeuge abgestürzt.** Die beiden Flugzeugführer wurden getötet, zwei Beobachter schwer verletzt.

*

Bei einer Explosion des Munitionslagers in Chechow (Provinz Hunan) in China fanden 100 Personen den Tod, 300 wurden verletzt; der Sachschaden ist bedeutend.

*

In Barcelona sind bei einer Kinderprozession 2000 **Kinder infolge Sonnenstichs bewußtlos geworden.** Der Zustand von neun Kindern soll hoffnungslos sein

*

Der Dampfer „President Roosevelt" geriet im New-Yorker Hafen auf Grund. Er konnte nach zweistündigen Bemühungen abgeschleppt werden.

Unterhaltungsbeilage

Peter hat Ferien / Erich Gottgetreu

Peter ist zehn Jahre alt — oder elf? Ich weiß das gar nicht mehr so genau, erzähle ja nur aus der Erinnerung — und nun sind da die Erlebnisse einer Ferienreise. Ferienreisen sollen für Kinder etwas sehr Schönes sein, man sagt das wenigstens so. Mit Peter ist das anders. Er ist nämlich ein recht unglückliches Kind, sehr empfindlich, schnell traurig, und er weint rasch. Natürlich ändert sich sein Wesen nicht, bloß weil Ferien sind.

Nun wollt ihr wissen, warum Peter so ist, wie er ist. Der wichtigste Grund sind wohl seine Ungeschicklichkeit und seine Schwäche. Die anderen Jungen können viel mehr. Vor allen Dingen können sie besser klettern und schneller rennen, vom Schwimmen ganz zu schweigen. Gott, hat sich Peter ängstlich angestellt, als er schwimmen lernte! Radfahren, um das auch noch zu erwähnen, hat er allerdings ganz gut gelernt, ja. Aber sein Rad ist „alt gekauft" und in einem entsprechenden Zustand, so daß die Kameraden für die „Mühle" nur Hohn und Verachtung übrig haben. Es findet sich eigentlich immer ein Grund, Peter auszulachen, und daß er nun gar niemanden hat, bei dem er sich dann ausweinen kann, das ist das Schlimmste.

Jetzt sind also Ferien, aber Peter ist wirklich nicht glücklich deswegen, die Schulzeit ist ihm lieber, obschon er vor den meisten Lehrern Angst und nur beim Geographielehrer „Stand" hat. Aber in der Schule kann er seine Schwächen besser verbergen, indem er sie nicht so herausstellt. Turnen hat er nur zweimal in der Woche, einmal Spielen, einmal Schwimmen, und dreimal im Jahr ist eine Geburtstagsfeier bei Mitschülern, zu denen er nicht auf Grund persönlicher Freundschaft eingeladen wird, sondern weil die Mütter im gleichen „Kränzchen" sind. Das sind so die Gelegenheiten, wo es sich nicht vermeiden läßt, daß er sich blamiert, doch sonst kann er sich drücken. In den Ferien ist das Kneifen nicht so einfach. In den Ferien kommt Peter fast zwangsweise mit anderen Jungens zusammen, die einen vollwertigen Spielkameraden verlangen, und außerdem fordert seine Mutter, daß er mitmacht. Also versucht er immer wieder, ein strammer, turnerischer, fixer Junge zu sein, aber immer wieder mißlingt es ihm.

Niemand weiß, was er leidet. Seine Mutter liebt ihn, gewiß, aber sie ist selbst wohl zu sehr in Ordnung, als daß sie ahnen könnte, daß es eine Kinderkrankheit gibt, viel schlimmer als Masern und Scharlach, die ihr soviel Schrecken einjagten, als Peter noch ganz klein war. Infolgedessen ahnt die Mutter auch gar nicht, wie tief ihren Sohn der Verzicht wurmt, der immer mit seiner Ferienreise verbunden ist. Die Eltern haben nicht sehr viel Geld, gut, das weiß er, aber so sparsam sollten sie nicht sein, daß sie ihm außer Hemden, die er doch sowieso braucht, nichts zu seinem gerade mitten in die Ferien fallenden Geburtstag schenken, weil er doch nun „die schöne Reise" machen darf. Peter hält dem entgegen: „Wenn ich nun im Januar Geburtstag hätte, dann dürfte ich jetzt im Juli trotzdem verreisen", aber seine Mutter bedeutet ihm nur, daß er doch eigentlich ein recht unbescheidenes Kind sei. Also der Schatten, durch das Geburtstagsdatum um das Geburtstagsgeschenk zu kommen, liegt auch über der Reise zu den Verwandten nach Heustadt.

Wie er hinkommt, nach Heustadt, holt ihn sein Vetter Walter von der Bahn ab, und Agathe ist auch da. Agathe ist eine Mischung von Hausmädchen und Gouvernante, sie hat rote Haare und ein gutes Herz, Peter mag Agathe gleich gern. Der Vetter ist vielleicht auch ganz nett, aber Peter kann ihn nicht leiden, denn er ist, obgleich etwas jünger an Jahren groß und stark, und sicher kann er viel, was Peter nicht kann. Peter hat schon ein unangenehmes Furchtgefühl, wie er ihn sieht — nicht etwa, daß er Angst hätte, daß er verhauen werden könnte, nein, er provoziert wirklich niemals, aber er ahnt schon, wie er sich blamieren wird.

Tante Rosa und Onkel Albert sind zu Hause. Peter sagt sehr artig guten Tag, findet aber, daß die Tante ihn, den sie doch seit drei Jahren nicht gesehen hat, viel kühler begrüßt als Walter, der zwar ihr Sohn ist, aber doch nicht länger als eine Stunde von zu Hause weg war; und natürlich ist Peter nun auf ihn eifersüchtig. Mit dem Onkel ist das anders, er hat etwas Joviales und Väterliches an sich, und er ist Peter viel näher als die Tante. Dann muß der Gast im „Fremdenzimmer", das er bewohnen soll, seine Sachen auspacken. Fremdenzimmer! Was für eine Vornehmheit!

Ueberhaupt macht dem kleinen Kerl alles den tiefen Eindruck eines großen Reichtums: die schweren Möbel in dem villenhaft schönen Haus, die großen Gemälde, das blinkende Kristall, die gefüllten Obstschalen im Salon, der phantastische Wildbretgeruch in der Küche, die getrennten Aufgänge für „Herrschaften" und „Lieferanten", Walters elektrische Eisenbahn, die unermeßlich vielen Platten zum Grammophon. Peter dreht schon am nächsten Morgen den Apparat eifrig an, weil er Musik gern hört, aber die Tante sagt, sehr weit könne es mit seinem musikalischen Empfinden nicht her sein, wenn er es fertigbrächte, Chopin und Richard Strauß hintereinander zu spielen. „Außerdem", fügt Walter hinzu, „stellt er immer viel zu schnelle Geschwindigkeiten ein".

Schon fängt Peter an zu weinen. Das ist kein Grund, meinen Sie? Nun, Peter ist eben eben außergewöhnlich sensibel, und die kleinste Boshaftigkeit verletzt ihn, übrigens auch heute noch, ebenso wie die größte Gemeinheit. Heute beherrscht er sich zwar, aber zur Zeit seiner Heustädter Ferien und in seiner ganzen Kindheit überhaupt sind ihm immer gleich die Tränen gekommen.

Die Spannung hält an. Die Tante bleibt ja auch so ungerecht. Immer zieht sie Walter vor. Peters Minderwertigkeitsgefühle werden dadurch gewiß nicht geringer. In allen Leistungen fühlt er sich dem Vetter unterlegen. Der glücklichste Tag ist eigentlich der, an dem Agathe erzählt, daß Walter, der große Junge, sich neulich die Hosen beschmutzt habe, weil er zu faul war, aufs Klosett zu gehen. Walter ist diese Erzählung zwar durchaus nicht etwa peinlich, aber Peter, der so etwas doch schon seit vielen Jahren nicht mehr tut, ist nun ganz glücklich, daß er es mal ist, der auslachen kann, und daß er nun mal der Ueberlegene sein darf.

Sonst sind die Tage in Heustadt nicht schön. Gewiß, der Onkel bleibt freundlich, sitzt aber den ganzen Tag im Geschäft, auf die Tante kommt es an. Und die Tante ändert sich nicht in ihrem verletzenden Wesen und Peter denkt, das hat sie nur an sich, weil meine Eltern längst nicht so viel Geld haben, und der Junge hat mit seiner Vermutung wohl auch nicht unrecht. Außerdem zieht Tante Rosa immer wieder Walter so vor, sogar bei der Verteilung der Zubett-geh-Schokolade am Abend. Aber auch sonst bei allem. Es gibt da tausend Gelegenheiten. Und wie Peter bei Beginn einer Autopartie sichs unbedacht, aber ehrlich entschlüpfen läßt „Nein, ich will nicht neben Tante Rosa, ich will neben Agathe sitzen!", da ist er dann, wie man so sagt, ganz unten durch und vollkommen abgemeldet, und die Tante äußerst spitz, daß es ja mit der Liebe zu ihr und mit der Dankbarkeit nicht viel auf sich haben könne. Peter weint nun wieder, und Walter lacht ihn aus. Aber besonders unangenehm ist dem Unglückswurm, daß da auch noch Reni mit dabei ist und alles mitanhört und mitansieht.

Von Reni habe ich noch gar nichts erzählt. Sie ist ein recht hübsches, recht niedliches und immerhin ganz fesches Mädel, eine Tochter vom Herrn Regierungsrat Semper. Onkel und Tante sehen es gern, wenn die Tochter eines so hochgestellten Titelinhabers Umgang mit ihrem Jungen hat. Mit Peter darf sie auch spielen, das läßt sich nicht gut vermeiden, aber es wird ihm doch von der Tante zu verstehen gegeben, daß die Tochter eines so hohen Beamten eigentlich ein viel zu feiner Verkehr für ihn wäre. Reni selbst ist freilich gar nicht hochmütig, vielmehr ganz einfach, Peter dankt es ihr sehr, er liebt sie sogar. Aber er ist natürlich auch eifersüchtig, weil sie offensichtlich mehr Sympathie für Walter hat, der immer zu lustigen, dummen Streichen bereit ist, zu denen er selbst nie den Mut geschweige denn die Fähigkeit besitzt. Eines Tages, an dem die beiden Jungens mit Reni spazierengehen, schlägt Walter vor, daß jeder „einen Schwank aus seinem Leben" erzählen soll. Schon wieder so eine Klippe. Peter weiß ja gar nichts Heiteres aus seinem Leben zu erzählen, denn alles Besondere, das er erlebte, war traurig. Einmal hat er seinen Mantel auf dem Schulweg verloren, einmal kam er vom Spielen ohne Schuhe nach Hause, einmal hat er drei Pfund frisches Fleisch, die er bei Gelegenheit des Schulweges für seine Mutter besorgt hatte, auf die heißen Heizungsrohre im Klassenzimmer gelegt, so daß alles verdarb und für lange Zeit die Luft verpestet war — sind das vielleicht Schwänke? Er sagt also, er weiß nichts, und nun schilt Walter ihn dumm. Ja, Walter weiß natürlich viele Schwänke, und wie er sie erzählt, muß Reni laut lachen. Peter ist ganz neidisch auf dieses Lachen. Walter sieht auch mit Wohlgefallen, daß er Erfolg hat, und steigert sich und den nun noch, indem er Peter immer wieder als einen furchtbaren Tölpel hinstellt. Und dann kommt ihm eine geradezu teuflisch grausame Idee:

„Also, Peter, wenn du noch keinen Schwank erlebt hast, werden wir jetzt mit dir einen anstellen. Paß mal auf, du gehst jetzt rüber zu Schmitts" — das ist ein Blumengeschäft — „und verlangst für zwanzig Pfennig Bleiweißblumen."

„Die gibt's doch gar nicht?"

„Ganz egal, du verlangst eben welche. Und komm ja nicht ohne Bleiweißblumen wieder zurück!"

Peter tröpfeln schon die Tränen. Reni steht da, und sagt keinen Ton, um ihm zu helfen. Walter ist der Stärkere, sie ist auf seiner Seite. Peter könnte natürlich sagen, er geht eben nicht, aber dazu ist er ja schon viel zu eingeschüchtert. Er geht, hat aber unterwegs einen schlauen Gedanken. Walter und Reni schauen gespannt durch die Schaufensterscheibe in den Laden hinein und sind sehr enttäuscht, wie sie sehen, daß der Junge gar nicht ausgelacht wird, sondern Veilchen bekommt, die er klugerweise verlangt hat und auch ganz richtig bezahlt — so war das ja nun nicht gemeint. Walter fühlt sich betrogen.

Die Veilchen bekommt Reni. Erst lachte sie und dann wird sie rot und freut sich sogar und steckt die Blumen an und sagt zu Peter: „Das hast du gescheit gemacht". Nun ist Peter wieder glücklich und hat die ganze Demütigung vergessen. Aber Walter ärgert sich natürlich, einmal wegen des Vergnügens, um das er kam, und zweitens, weil er eifersüchtig ist. Er fühlt sich blamiert und will die verlorene Position wieder gewinnen.

Am nächsten Tag, einem Sonntag, hat Tante Rosa Reni zu Tisch geladen. Peter, beinahe vergnügt, darf nicht neben ihr sitzen, das steht Walter zu, sondern schräg gegenüber. Bei der Suppe ist noch alles gut. Beim Fisch sagt Walter zu Peter, der sich ordentlich auftut, weil er Hunger hat und Fisch gern ißt, ziemlich ironisch-frech „Nimm dir nur ordentlich, Peter!", und diese Bemerkung, die alle am Tisch mit Lachen quittieren, trifft den Jungen sehr empfindlich — aber die wirkliche Katastrophe kommt erst beim Braten. Walter erzählt: „Gestern haben wir den Peter ja toll reingelegt. Da haben wir ihn zu Schmitts geschickt und etwas ganz Verrücktes verlangen lassen, Bleiweißblumen, glaube ich, und die Reni und ich, wir haben durchs Fenster zugeschaut und uns bald totgelacht, denn die Verkäuferin im Laden hat gelächelt, als ob sie einen Blöden vor sich hätte und hat ihm schließlich voller Mitleid ein paar Veilchen in die Hand gedrückt, und mit denen ist er dann abgezogen. Und die Blumen hat er dann der Reni gegeben, und die hat sie dann schließlich auch genommen, damit nicht wieder die Heulerei losgeht. Aber jedenfalls hätten wir uns wälzen können vor Lachen."

Die am Tisch, die schüttelten sich förmlich. Peter sagt gar nichts, schon glänzt es wieder in den Augen. Reni lacht mit den andern mit. Heute macht sie sich schon nichts mehr aus den Veilchen und Walter ist eben doch der stärkere und der begehrenswertere Kavalier. Ein Junge, der immer gleich flennt, nee, das ist doch nichts.

Ja, er weint nun wirklich. Er könnte ja sagen, daß es denn doch ein bißchen anders war, der dumme Kerl, aber er vermutet wohl, daß man ihm doch nichts glauben würde. Die anderen lachen so sehr, wollen auch nicht um ihr Lachen kommen, und wie die Tante auch noch zu Reni sagt, die Blumen müßte sie pressen und aufheben, denn man würde das mit den ersten Liebesblumen der ersten Kavaliere immer so machen, da können sie sich gar nicht mehr beruhigen. Alles prustet, nur Peter weint, und das Weinen tut sogar gut.

Nach dem Essen streichelt Agathe den Jungen über den Kopf und tröstet ein bißchen. Agathe ist ein Mädchen aus dem Volk und hat von Psychologie und Minderwertigkeitsgefühlen noch nie etwas gehört. Aber sie versteht den Jungen, bedauert ihn und hat ihn gern.

Zwei Tage später sind die Ferien zu Ende und Peter muß nach Hause zurück. Wie er wieder daheim ist, fragt man ihn, wie es gewesen ist. „Schön war's! Herrlich!", lügt er, denn würde er die Wahrheit sagen, bekäme er doch bloß zu hören: „Was? Bei der guten Luft? Und bei dem guten Essen? Der Junge ist doch zu undankbar!"

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

43

„Er behauptete, Gott weiß, was alles schon gewesen zu sein: Kunstflieger und österreichischer Graf und geschiedener Dollargatte. Aeußerlich ein patenter Kerl in den Dreißig. Mit ausgezeichneten Manieren. Der nannte sich Schlünzig. Der sagte: Er macht alles! Alles für Geld! Was das Geld betrifft — wozu ist die Fabrik da? Das Geld ließ ich mir einfach im Kontor von Herrn Hackebeck geben!"

„. . . ohne ihm zu sagen wofür?"

„Natürlich nicht! Nun: Herrn Schlünzigs Motto war: ‚Kein Ehrenmann, aber reell!' Kaum hatte er seine Moneten, da fing er auch wirklich an zu arbeiten und hat meinem Schwager in den Pulvern die Botschaft übermittelt, daß Hilfe nahe ist . . ."

„Das hat der Junge ganz gerissen gefingert!"

„Und nun muß der Christof selber alles verderben!"

„Trösten Sie sich, gnädiges Fräulein! Es wäre auf keinen Fall etwas daraus geworden!"

„Oho!"

„Einen Kassiber in die Zelle zu praktizieren, ist immerhin schon eine Leistung! Aber selber in diese Zelle, allein mit dem Untersuchungsgefangenen, ohne Schließer, zu gelangen — Sie müßten mir Ihren Herrn Schlünzig mal herschicken! Der müßte mir, einem Praktikus, mal berichten, wie er sich das vorstellt!"

„Aber es war doch alles schon so schön vorbereitet." Males Augen wurden immer größer. „Das wissen Sie doch . . ."

„Wieso vorbereitet? Mit wem?"

„Nun — mit Herrn Schlünzig!" Das junge Mädchen sprang plötzlich auf und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirne. „Nein — Herrgott — das können Sie ja gar nicht wissen! Und der Christof auch nicht! Auf dem Zettel stand das ja nicht! Oh, ich Gans! . . . Deswegen sind Sie ja auch so unheimlich milde!"

„Nun reden Sie mal, bitte!" Der Rechtsanwalt Burhem erhob sich und legte seine Zigarette weg.

„Auf dem Umschlag von den Schlafpulvern stand doch nur, daß ein Herr zum Christof in die Zelle kommen würde!"

„. . . und in welcher Eigenschaft? Da bin ich wirklich gespannt!"

„Ja: als Rechtsanwalt Dr. jur. Johannes Schlünzing!" sagte Male Matteis sanft und unschuldig

„So? Und seine Legitimation? Seine Adresse?" Sein Büro?"

„Ja: Ihr Büro, Herr Doktor! Das war doch gerade der Witz! Darauf war doch alles aufgebaut!"

„Ich versteh' nicht . . ."

„Der angebliche Rechtsanwalt Schlünzig sollte doch in Ihrem Auftrag kommen! Als jüngerer Praktikant, den Sie noch rasch am Vorabend des Prozesses mit einer dringenden Mitteilung an Ihren Klienten schickten!"

„Und das — bilden Sie sich ein — hätte man dort dem Rowdy geglaubt?"

„Er hatte doch ein Beglaubigungsschreiben von Ihnen mit, Herr Doktor!" sagte Male Matteis weich, mit glänzenden Augen, und setzte sich wieder.

„Lächerlich! Das müßte doch auf einem meiner Geschäftsbogen stehen!"

„Steht auch. Den Bogen hab' ich neulich bei Ihnen geklaut, als ich hier auf Sie wartete . . ."

„Um Gottes willen . . ."

„. . . und auch gleich Ihren Stempel vom Schreibtisch genommen und draufgedrückt!"

„. . . und das muß mir passieren!"

„Den Text hat Herr Schlünzig mir aufgeschrieben, auf so Juristereien, sagte er, versteht er sich — und ich hab' ihn auf der Schreibmaschine abgetippt . . ."

„Halt . . . meine Unterschrift . . . als ob man dort meine Unterschrift nicht kennte! — Die Unterschrift habt Ihr nicht, Ihr Gelichter!"

„Aber in mehreren Briefen an mich, Herr Doktor, besaß ich Ihre Unterschrift!" sagte Male Matteis sanft. „Ich habe mich geübt. Ich habe sie wunderschön nachgemacht! Da hätte niemand Verdacht geschöpft!"

„Ja — und das gestehen Sie alles so ein — so wie einen Semmeldiebstahl . . . so, als ob das nichts wäre?"

„Ihnen wäre doch nichts geschehen, sondern nur mir! Es tat mir ja auch leid! Aber der Christof mußte doch freikommen!" Male Matteis sagte es förmlich mit einem stillen Vorwurf.

Der Verteidiger antwortete nicht. Er saß, die Arme über der Brust gekreuzt, mit wettergefurchter Stirne und einem herben Leidenszug um die festgepreßten Lippen. „Verraten und verkauft . . . wieder einmal!" murmelte er vor sich hin, und, nach einem zornigen Auflachen, mit einer veränderten, rauhen und harten Stimme: „Fräulein Matteis: Bitte — hören Sie zu! Ich habe Ihnen kraft meines Amtes als Verteidiger, im Auftrag meines Klienten mitzuteilen, daß er, unter Anerkennung Ihres guten Willens, auf Fluchtpläne verzichtet und Sie ersucht, alle weiteren Vorbereitungen einzustellen, um nicht sich und Ihre Hintermänner unnütz zu gefährden!"

„Das ist Ihr Werk!

„Nein! Das ist nicht mein Werk, sondern Herrn Vohwinkels eigenster und freier Entschluß, wegen dessen er mich nur rufen ließ. Folgen Sie jetzt gefälligst sofort der Weisung Ihres Schwagers! Dort ist das Telephon! Die Nummer Ihres Herrn Schlünzig werden Sie ja wissen!"

„Hier ist die Dame in Blau!" sprach Male in den Apparat. „Welche Farbe hat der Teilnehmer drüben? Grauen Sakko? Grünen Schlips? Gut. Herr Schlünzig: Die Gegenpartei will nicht mit uns verhandeln. Wir stellen also das Verfahren ein. Wie? Ja, die gezahlten Vorschüsse gehören selbstverständlich Ihnen. Bitte sehr! Keine Ursache — Schluß!"

„So. Nun ist die Sache so, als sei sie nie gewesen . . ." Male hatte abgehängt. Sie stand mit zuckenden Lippen im Zimmer.

Der Rechtsanwalt Burhem strich sich verstört über die Stirne. „Doch! Die ist gewesen! Die ist sehr gewesen! Die vergißt man so leicht nicht."

„Herr Doktor . . "

„Man ist ein alter Kerl und erlebt doch immer wieder . . . Geschieht mir ganz recht!"

„. . . Sie müssen wütend auf mich sein . . . Ich sehe es ja ein . . . aber seien Sie mir nicht zu böse! Sehen Sie: Ich . . . ich . . ."

„Sie lieben Ihren Schwager, und darum darf ich nicht mit Ihnen rechten . . . Ja — weinen Sie nur! Ich möchte auch heulen, eine so bittere Enttäuschung haben Sie mir beschert — besonders bitter, weil sie eigentlich lächerlich ist, und weil ich ein einsamer Mann bin, der es doppelt empfindet, wenn man mit ihm spielt. Wer klopft denn da draußen? Ich wollte doch nicht gestört . . ."

„Frau Kommerzienrat Matteis erkundigt sich dringend nach ihrer Tochter! Das fremde Fräulein draußen verzweifle vor Ungeduld . . ."

„Ach richtig, gnädiges Fräulein!" sagte der Rechtsanwalt Burhem. „Bei Ihnen daheim sitzt eine fremde Dame, die Sie sprechen will! Lassen Sie sie nicht noch länger warten!" Er verbeugte sich förmlich, ohne Male die Hand zu reichen. „Guten Abend, meine Gnädigste!"

Es war eine Reise aus dem alten Westen nach der Oberspree.

Dort, vor den Werkstätten der Matteis-Automobil-Gesellschaft, kroch Male steifbeinig aus dem Führersitz. Sie stieg langsam, immer noch mit tauben Knien, die Treppe zum Oberstock der Villa empor, öffnete mit dem Drücker die Flurtür. Und prallte auf die Tante Minna, die mit einem Glas Wasser aus der Küche heranhuschte. Es roch nach Baldriantropfen.

Aus dem kleinen Salon zur Rechten hörte man die begütigende Stimme der Mutter: „Ist Ihnen nun wieder besser, Fräulein? Bleiben Sie nur ruhig noch auf dem Divan liegen!"

„Wer hat denn da schlapp gemacht, Tante," schrie Male der alten Dame ins Hörrohr, und die Geheimrätin, mit der starken Stimme der Tauben, dagegen: „Dem Fräulein, das drinnen seit Stunden auf dich wartet, ist nicht hübsch geworden . . ."

„Aber sie wird schon wieder!" verkündete durch den Türspalt die Primanerin Lotte.

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Trinken, ja — aber was?

Einige Winke für besonders Durstige

Durst und Nichts-zu-trinken-haben ist eine Qual. Besonders in der warmen Jahreszeit kann der Durst zum Peiniger werden. Einmal dadurch, daß er nicht gestillt werden kann, und zum anderen dadurch, daß das falsche Getränk gewählt wird — und die Folgen zur Qual werden! Es gibt zwar Naturen, die auf unreifes Obst getrost Wasser oder Bier trinken können, nachdem keinerlei Beschwerden empfinden; doch das sind Ausnahmen. An sich läßt sich der Durst stillen, auch ohne daß man etwas trinkt: durch Ablenkung der Gedanken, durch seelische Energie. Doch das können ebenfalls nur besonders willensstarke Menschen. Ein kräftiger, schlanker Mensch wird weit weniger unter Durstempfinden zu leiden haben als ein korpulenter. Der fettarme Körper braucht nämlich weniger Wasser als der fettreiche.

Ferner entsteht Durst durch starke Schweißabsonderung des Körpers und damit verbundenen Verlust an Kochsalzen. Die Muskeln erschlaffen und verweigern die Arbeit. Es ist in solchen Fällen gut, abgestandenes Wasser mit Zusatz von etwas Kochsalz zu trinken, sogenanntem Regenerationssalz. Je mehr Salz sich im Blute befindet, desto größer ist zwar das Bedürfnis nach Aufnahme von Flüssigkeiten; aber die Ermüdung kann nicht so schnell eintreten wie beim Fehlen von Salzen, durch Schweißabsonderung verursacht.

Im menschlichen Körper sind nun fast fünf Liter Flüssigkeit aufgespeichert, die längstens 3 bis 3½ Tage lang reichen; dann geht er zugrunde. Dieser Fall wird für einen Wanderer wohl kaum in Betracht kommen. Aber er sollte stets vorsichtig sein und nie kaltes Wasser hinunterstürzen. Eine Magenerkältung wäre die Folge. Am besten ist es, kalten Kaffee oder Tee mit Zitrone zu sich zu nehmen, andernfalls vor dem Genuß von Wasser eine Zitrone zu kauen und dann jeden Schluck im Munde etwas zu erwärmen. Der gröbste Unfug, den Durst zu stillen, ist der Genuß von Eis. Einerseits bekommt man gewöhnlich nach dem Genuß nur noch mehr Durst und andererseits erkältet sich der erhitzte Magen äußerst leicht. Ebenfalls darf Alkohol nicht zum Stillen des Durstes genossen werden, da auch er Durst erzeugt und außerdem bei warmem Wetter die Sinne leicht umnebelt. Kalter Kaffee und Tee, ungesüßt, mit Zitrone, sind die besten Bekämpfer des peinigenden Durstes!

Fronleichnamsfeiern in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

Die Fronleichnamsprozessionen nahmen in Beuthen in der gewohnten Weise einen außerordentlich festlichen Verlauf. Schon am Tage vorher waren an den Straßen und Plätzen, die von den großen theophorischen Prozessionen berührt wurden, viele fleißige Hände mit dem Ausschmücken der Häuser beschäftigt. Birkenbäumchen umsäumten die Straßen und Altäre. Die großen Prozessionen fanden in jedem der drei Pfarrbezirke sowie in der Herz-Jesu-Kuratie und der St. Josephs-Kuratie des Stadtteils Dombrowa statt und nahmen nach den feierlichen deutschen Hochämtern ihren Ausgang aus den Kirchen.

In der Stadt waren sechzehn, in Dombrowa vier schön geschmückte Altäre errichtet worden.

Mächtige Züge der Gläubigen führten wohlgeordnet die feierlichen Umgänge aus. Alle katholischen Vereine waren mit ihren Fahnen vertreten vom Kath. Bürgerkasino, dem Kath. Kaufmännischen Verein, dem Kath. Beamtenverein und den Innungen bis zu den Jungmännervereinen, von den Klosterfrauen, dem Kath. Deutschen Frauenbund und den Müttervereinen bis zu den Jungfrauenkongregationen.

Dann kamen die weißgekleideten Erstkommunikantinnen mit Lilien in der Hand und die ganz kleinen Mädchen, mit Blumenstreukörben am Arm. Unter Trompetenklängen und frommen Gesängen setzten sich die schier endlosen Züge in Bewegung. Umgeben von der hohen Geistlichkeit trugen Prälat Schwierk, Pfarrer Niestroj, Pfarrer Strzybny, Kuratus Professor Dr. Starker S. J. und Pfarrer Bonczkowitz das Allerheiligste. Weihrauchwolken stiegen feierlich empor. In den feierlichen Zügen sah man dicht hinter den Baldachinen, hohe Kerzen tragend, die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten und die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden. Der Oberbürgermeister nahm bei St. Trinitatis, die beiden Stadtverordnetenvorsteher bei St. Maria teil. Die pril. Schützengilde — der Schützenkönig bei St. Trinitatis —, die Bürgerschützengilde, Schutzpolizeibeamte und die Freiwillige Feuerwehr waren auf die einzelnen Prozessionen verteilt und flankierten die Baldachine. Auch die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz war überall hilfsbereit zur Stelle. Vor den Stationen sangen die Kirchenchöre die großen Stationen von J. Schnabel mit Orchesterbegleitung.

Mustergültig war der Ordnungsdienst der Schutzpolizei. Mit dem feierlichen Te Deum laudamus wurden die Prozessionen in den Kirchen beendet. Nachmittags bezw. abends fanden feierliche Andachten mit theophorischen Prozessionen um die Kirchen statt.

Beuthen

Beim Baden ertrunken

Von den gefährlichen Gruben- und Lehmlöchern in der Umgegend, die mit ihren unkenntlichen Tiefen schon vielen Menschen zum Verhängnis geworden sind, hat am Donnerstag vormittag der große Teich am Macziekowitzer Weg ein neues Todesopfer gefordert. Dort hatte der 16jährige Josef Mateschek gebadet, als er plötzlich vor den Augen der Mitbadenden unterging und nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Die von der an die Unfallstelle geeilten städtischen Berufsfeuerwehr sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Ebenfalls gestern gegen 15 Uhr ertrank beim Baden im Orzegower Teich am Stephanschacht der 15jährige Erwerbslose Emanuel Skrzipek aus Schomberg, Gräfin-Johanna-Straße 4 wohnhaft. Die Leiche wurde gegen 17 Uhr geborgen und ins Hüttenlazarett Bobrek gebracht.

Flammentod eines 2jährigen Kindes

Eines qualvollen Todes ist die zweijährige Marie der auf der Friedrichstraße wohnenden Persichschen Eheleute gestorben. Das Kind war von der Mutter, die einige Einkäufe besorgen wollte, auf kurze Zeit allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Anscheinend hat das Kind mit Streichhölzern gespielt, denn eine Gardine war in Brand geraten, wodurch auch die Kleidchen des Kindes Feuer gefangen hatten. Die erlittenen Brandwunden waren so schwerer Natur, daß das Kind schon auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.

Teure Schwarzfahrt

Der Kaufmann R. hatte sich, ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein, auf das bereits außer Betrieb gesetzte Personenauto seines Bruders gesetzt, dessen Nummer bereits abgemeldet worden war und hatte mit Bekannten eine Schwarzfahrt nach Städtisch-Dombrowa unternommen. Dort wurde R. von einem Schupobeamten angehalten und zur Anzeige gebracht. Jetzt stand er wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vor dem Strafrichter. Um den Schwarzfahrern, die schon unzählige Verkehrsunfälle verschuldet haben, endlich einmal das Handwerk zu legen, beantragte der Vertreter der Anklage gegen den Angeklagten 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht folgte den Ausführungen des Anklagevertreters und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde der Angeklagte noch zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil die hintere Wagentafel nicht beleuchtet war.

Juristische Sprechstunde
Freitag, von 17—19 Uhr
im Verlagshaus
der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen

*

* **65 Ohnmachten bei den Fronleichnamsprozessionen.** Wie in früheren Jahren, so war auch diesmal die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unter Führung des Kolonnenführers Janosch bei sämtlichen fünf Fronleichnamsprozessionen mit einer großen Anzahl Mannschaften und Helferinnen zur Stelle. Zu ernsteren Unfällen ist es glücklicherweise nicht gekommen, immerhin wurden die Mitglieder der Kolonne in insgesamt 65 Fällen, bei denen es sich nur um Unpäßlichkeiten und leichte Ohnmachtsanfälle handelt, in Anspruch genommen und zwar bei St. Maria 17mal, bei St. Trinitas 19mal, bei St. Hyazinth 15mal, bei St. Josef 9mal und bei Herz-Jesu 5mal.

* **Polnische Konsulatspässe.** Von den Inhabern polnischer (roter) Konsulatspässe, die noch nicht im Besitz einer ordnungsmäßigen Aufenthaltserlaubnis sind, ist regelmäßig die Vorlegung ihres Starosteipasses zu verlangen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist nach einer Benachrichtigung der polnischen Regierung sichergestellt, daß künftig die durch die Neuausstellung polnischer Kosulatspässe

Wettervorhersage für Freitag: Bei östlichen Winden Fortdauer des heiteren, trockenen Wetters. Wärmer.

Kunst und Wissenschaft

Die deutsche Tierschutzbewegung

Auf dem gegenwärtig in Bremen stattfindenden Tierschutztag wurde die Frage der Schlachtung der Tiere behandelt. Schon im vergangenen Jahre, bei dem Internationalen Tierschutzkongreß in Wien, hatten die sachverständigen Ausführungen des Schlachthausdirektors Dr. Klein, Lennep, besonders interessiert. Er berichtete über die neuesten humanen Tötungsarten der Schlachttiere und gab der elektrischen Betäubung vor der Blutentziehung den Vorzug. Die Schlachtmethoden Deutschlands seien als mustergültig zu bezeichnen, und würden von keinem Land der Welt übertroffen, aber bei den Privatschlachtungen wären noch viele Mißstände zu beseitigen. Seit neuester Zeit befaßt sich der deutsche Tierschutz auch mit dem Problem der Fahrschulen. Der Vortragende, General von Kuhlwein, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich vor wenigen Wochen in Berlin ein „Verein zur Förderung einer Reichsfahrschule für Fahrausbildung und Pferdehaltung" gebildet hätte, der durch die Behörden unterstützt würde. General von Kuhlwein kündigte auch eine für September-Oktober 1931 in Berlin geplante große deutsche Naturschutzausstellung an.

Hochschulnachrichten

Von der Technischen Hochschule Breslau. Die Wahl des Professors Dr. Waetzmann zum Rektor der Technischen Hochschule Breslau für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1932 ist bestätigt worden.

Geheimrat Kraske †. Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres starb in Freiburg Geheimrat Professor Dr. Paul Kraske, der frühere Ordinarius für Chirurgie an der Universität Freiburg. Der Gelehrte, der als Chirurg Weltruf genoß, begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Assistent Volkmanns an der chirurgischen Klinik in Halle und wurde 1883 an die Universität Halle als a. o. Professor berufen. Nach einem Jahr folgte er einem Ruf nach Freiburg, wo er fast 36 Jahre lang als Direktor an der chirurgischen Klinik der Universität tätig war. Sein Name wurde in der wissenschaftlichen Welt besonders dadurch rasch bekannt, daß er die erste Operation des Mastdarmkrebses ausgeführt hat.

60. Geburtstag des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes. Der Vorsitzende des Deutschen Generalkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geheimer Regierungsrat Dr. Karl Hamel, begeht dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Gebürtiger Rheinländer, er ist in Düren geboren, absolvierte er seine Studien an den Universitäten Heidelberg, Straßburg, Berlin und München und arbeitete dann längere Zeit unter Geheimrat Bollinger am Pathologischen Institut in München. Später folgte er einem Ruf an das Krankenhaus Friedrichshain bei Berlin und nach dreijähriger Tätigkeit an das Krankenhaus Westend. 1902 trat er als Hilfsarbeiter in das Reichsgesundheitsamt ein, wo er 1906 zum Regierungsrat, 1916 zum Geheimrat ernannt und 1918 als Vortragender Rat in das Reichsamt des Inneren berufen wurde. Seit 1926 ist er Nachfolger des Präsidenten Bumm im Reichsgesundheitsamt. Seine Spezialgebiete waren insbesondere Tuberkulosefragen und Gewerbehygiene.

Eine Ehrengabe für Albert Soergel. Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz hat ihrem verdienten Mitbegründer und Führer, Professor Albert Soergel, zu seinem 50. Geburtstage eine Festschrift gewidmet, die Beiträge der bedeutungsvollsten Vertreter des deutschen Schrifttums, u. a. Rudolf G. Bindings, Alfred Brusts, Hans Carossas, Theodor Däublers, Paul Ernsts, Hermann Hesses, Hanns Johsts, Agnes Miegels, Rudolf Pannwitz', Wilhelm Schäfers, Albrecht Schäffers, Wilhelm v. Scholz', Jakob Wassermanns u. v. a. enthält.

Errichtung eines Musikseminars der Stadt Freiburg i. B. In Freiburg i. B. wurde die Errichtung eines „Musikseminars der Stadt Freiburg" durchgeführt. Das neue Institut, das mit staatlichen Mitteln eingerichtet und von der Stadt Freiburg laufend finanziert werden wird, dient in erster Hinsicht der Ausbildung von Musiklehrern, speziell der Vorbereitung auf die staatlichen Musiklehrerprüfungen.

Eine Fortsetzung von Knud Hamsuns „Landstreicher". Knud Hamsun hat ein neues Buch vollendet, eine Fortsetzung des Romans „Landstreicher". Das Buch erscheint Anfang Oktober und wird gleichzeitig in zwölf Sprachen herausgegeben.

Tantiemen deutscher Bühnen-Autoren. Die deutschen Bühnen haben im vergangenen Jahre insgesamt an Autoren-Tantiemen 5 124 435 Mark abgeführt, was gegen das Vorjahr eine Erhöhung um etwa 400 000 Mark entspricht. Allerdings mußten 178 Prozesse gegen nicht zahlungswillige oder -fähige Bühnen durchgeführt werden. Darunter auch die Berliner Staats-Theater, die zu hohe Garderobengebühren in Abzug gebracht hatten, und durch den Prozeß gezwungen wurden, 65 000 Mark nachzuzahlen.

„Alt Heidelberg" — Amerikas erfolgreichstes Stück. Der Leiter des größten amerikanischen Theaterkonzerns, Lee Shubert, der allein in New York 32 Theater besitzt und 70 eigene Wandertruppen durch die Vereinigten Staaten reisen läßt, befindet sich zur Zeit auf der Suche nach neuen Stücken in Europa. In Berlin erklärte er, er hoffe gerade in Deutschland neue Bühnenwerke zu finden, denn der größte Bühnenerfolg jenseits des Ozeans sei immer noch „Alt-Heidelberg", das in einer Operettenbearbeitung schon seit Jahren die Bühnen New Yorks und der amerikanischen Provinz beherrscht.

Wer hat Jesus verurteilt?

Von Dr. Emil Jung.

Der Verfasser des wissenschaftlichen Werkes „Die geschichtliche Persönlichkeit Jesu" (Verlag A. Tengler, Innsbruck) nimmt zu dieser heute vielerörterten Frage im „Neuen Wiener Journal" wie folgt Stellung.

Die Frage nach den rechtlichen Voraussetzungen der Verurteilung Jesu von Nazareth und dem dabei eingehaltenen Verfahren ist nicht neu. In letzter Zeit hat Giovanni Rosadi dem Gegenstand eines Werkes ein eigenes Werk über den „Prozeß Jesu" gewidmet. Er stellte dabei fest, daß die Gefangennahme Jesu im Garten von Gethsemane keine Verhaftung, sondern eine Freiheitsberaubung war, um Beweismaterial gegen Jesus zu erhalten, dessen Auslieferung an den römischen Statthalter seine Verurteilung zum Tode herbeiführen sollte.

Von einer Gotteslästerung konnte dabei nicht die Rede sein, weil diese nach römischem Recht kein mit der Todesstrafe bedrohtes Kapitalverbrechen darstellte. Die Anklage konnte nur auf Hochverrat oder Majestätsbeleidigung lauten, auch auf beides zugleich. Das Evangelium nach Lukas berichtet uns hierüber (23, 2. 5.): „Und es stand die ganze Versammlung (Aelteste des Volkes, Hohepriester und Schriftgelehrte) auf und brachten ihn zu Pilatus und fingen an, ihn zu verleumden und zu sagen: Wir haben diesen gefunden, daß er unser Volk verkehrt uns uns hindert, das Kopfgeld dem Kaiser zu zahlen, und von sich sagt, daß er der König Messias ist." — „Sie aber schrien und sagten: Er hat das Volk aufgeregt, indem er in ganz Judäa

Direkte Flugverbindung von Gleiwitz—München und Paris

Gleiwitz, 19. Juni.

Der Oberschlesischen Luftverkehrs-AG., Gleiwitz, ist es gelungen, in Verhandlungen mit der französischen Luftverkehrsgesellschaft Cidna auch auf dem Rückfluge von Paris Anschluß bis nach Gleiwitz herzustellen.

Der Hinflug erfolgt um **6,50 Uhr ab Gleiwitz**, 8,40 Uhr ab Breslau, 11,25 Uhr ab Halle/Leipzig, 14,40 Uhr ab Köln, 17,30 Uhr an Paris mit Flugzeugen der Deutschen Lufthansa. — Die Gegenverbindung durch das französische Flugzeug wird in folgenden Zeiten hergestellt: Paris ab 8 Uhr, Straßburg ab 11 Uhr, Nürnberg ab 13 Uhr, Prag ab 15,15 Uhr, Breslau ab 17,15 Uhr, **Gleiwitz an 18,30 Uhr.**

Die Flugplanänderung tritt mit dem 23. Juni in Kraft. Die Verbindung über Prag, München, Zürich auf dem Hinflug bleibt bestehen. (Gleiwitz ab 6,50 Uhr, Zürich an 15,15 Uhr.)

ungültig gewordenen polnischen Starosteipässe den Inhabern belassen werden.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die fällige Monatsversammlung wurde im Konzerthaussaale abgehalten. Der Vorsitzende, Lehrer Görlich, begrüßte die Erschienenen und besonders den Oberkaplan Maruska von St. Maria, der einen fesselnden Vortrag über die Schulfrage hielt. In einem geschichtlichen Rückblick zeigte er den seit 1872 einsetzenden Kampf gegen die Konfessionsschule. Hierauf gab der Vorsitzende bekannt, daß seit April d. J. 75 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Anschließend berichtete er über den neuesten Stand der Kriegsopferversorgung und Fürsorge. Die einschneidensten Sparmaßnahmen sollen zur Ausgleichung des Reichshaushaltes im Versorgungsetat vorgenommen werden. Für den 9. August ist ein Ausflug nach der Bischofskoppe geplant. Die Ortsgruppe beschloß, dem zu gründenten Verschönerungsverein als **korporatives** Mitglied beizutreten.

* **Submissionsblüte.** An der Ausschreibung der Maler- und Anstreicherarbeiten für mehrere städtische Gebäude hatten sich 28 Firmen beteiligt. Die Angebote bewegten sich in den Grenzen zwischen 4583 Mk. und 17 014 Mk., sodaß die Differenz zwischen dem niedrigsten und höchsten Angebot 12 431 Mark beträgt. Die Mehrzahl der Angebote hielten sich zwischen 9000 Mark und 10 000 Mark.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Freitag, Konzert des gesamten Orchesters im Konzerthausgarten ab 20 Uhr, (Zigeunerweisen), Solist: Konzertmeister Franz Sykora. Am Sonnabend, 20 Uhr, konzertiert das Orchester im Schützenhaus. Sonntag, ab 16 Uhr, findet ein Konzert im Waldschloß Dombrowa statt.

*

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an dem Fahnenweihfest des Katholischen Arbeitervereins. Antreten im Vereinslokal um 9 Uhr zum Kirchgang und um 14 Uhr zum Festumzug.

* **Verein ehem. 22er.** Der Verein unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Kempczowitz, Gasthaus zur Forelle. Abfahrt 13,58 Uhr vom Hauptbahnhof mittels Sonntagsfahrkarte bis Broslawitz.

* **Schwimmverein Poseidon.** Vom 23. bis einschließlich 26. Juni findet im Städtischen Freischwimmbad ein Schwimmlehrgang unter der Leitung des Verbandssportlehrers Müller statt. Mit Rücksicht auf die Berufstätigen ist für die Lehrstunden in der Hauptsache die Zeit von 18 bis 21 Uhr vorgesehen. In den Vormittagsstunden am 24. Juni wird Herr Müller Schulschwimmunterricht, Massenausbildungen, erteilen und Anleitung für das Rettungsschwimmen geben. Der Besuch dieses Lehrganges wird angelegentlichst empfohlen. Nähere Auskunft erteilt Erich Kalder, Beuthen, Barbarastraße 6.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute gelangt wieder ein außergewöhnlicher 100prozentiger deutschsprachiger Ton- und Sprechfilm zur Vorführung. Erich von Stroheim als „Der große Gabbo" die Geschichte eines Bauchredners und seiner Sprechpuppe Otto. Die Bauchrednersensation im Mittelpunkt einer phantastisch-schönen, symphonieartig aufklingenden Revue. Betty Compson als Mary, die hübsche Assistentin des Gabbo, greift schicksalshaft in das Leben des großen Gabbo ein. Dazu das gute Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

Bundeswettschreiben des Oberschlesischen Stenographenbundes „Stolze-Schrey" in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 19. Juni.

Im Saale des Gasthauses Kuban in Mikultschütz hatten sich sämtliche Stenographen der Schule „Stolze-Schrey" aus Ost- und Westoberschlesien zusammengefunden, um einen Wettstreit im Lesen auszutragen. **Es waren 18 Vereine zu der Bundesveranstaltung erschienen, die etwa 100 Mitglieder in den Lesekampf stellten.** Nach Beendigung des Wettlesens fand dann im Vereinszimmer eine Bundesvertretersitzung statt, an der etwa 40 Vertreter der einzelnen Vereine teilnahmen.

Der 1. Vorsitzende des Vereins Mikultschütz, Paul Herrmann, begrüßte auf dem Festabend alle erschienenen Schriftfreunde, worauf der Bundesvorsitzende, Stadtinspektor Stach, zu einem kurzen Vortrag das Wort ergriff, die besten Grüße des Bundes an die Gäste übermittelte und einen guten Verlauf des Festes wünschte. Der technische Leiter des Oberschlesischen Stenographenbundes, Obersekretär Wlochowitz, Mikultschütz, gab hierauf das Ergebnis des Wettlesens bekannt. **Die Leseleistungen zeigten gegenüber den des letzten Bundeswettlesens wieder eine erhebliche Steigerung, und zwar von 632 auf 699 Silben in der Minute.**

Die beste Leseleistung erzielte
Hans Schuba, Gleiwitz, mit 699 Silben.

Er errang damit die Lesemeisterschaft von Oberschlesien. Als weitere Preisträger gingen hervor:

Koch, Margarete, Königshütte, 626 Silben; Slezionа, Hilde, Hindenburg, 588 Silben; Schudok, Georg, Hindenburg, 580 Silben; Duda, Ignatz, Hindenburg, 539 Silben; Segeth, Auguste, Lipine, 520 Silben; Moritz, Paul, Sosnitza, 509 Silben; Jaron, Erna, Sosnitza, 507 Silben; Klimek, Luzie, Königshütte, 500 Silben; Wiedermann, Gleiwitz, 498 Silben; Matuschek, Gertrud, Hindenburg, 496 Silben; Przyludzki, Romuald, Kattowitz, 485 Silben; Matuschek, Karl, Hindenburg, 479 Silben; Gorys, Robert, Lipine, 472 Silben; Schmeiduch, Franz, Königshütte, 464 Silben; Tziepły, Magda, Hindenburg, 462 Silben; Burziwoda, Gertrud, Hindenburg, 460 Silben; Nissel, Ingeborg, Gleiwitz, 459 Silben; Blockesch, Olga, Kattowitz, 454 Silben; Pfitzner, Adolf, Gleiwitz, 452 Silben; Matischek, Heinrich, Hindenburg, 452 Silben; Lebek, Ida, Hindenburg, 450 Silben; Galuschka, Elfriede, Beuthen, 450 Silben; Zosadzim, Agnes, Kattowitz, 448 Silben; Pollok, Margarete, Königshütte, 445 Silben; Jelsch, Otto, Bismarckhütte, 438 Silben; Scheika, Franz, Gleiwitz, 438 Silben; Mzyk, Johannes, Mikultschütz, 436 Silben; Sedlay, Helene, Gleiwitz, 432 Silben; Dudek, Paul, Gleiwitz, 426 Silben; Czichon, Viktoria, Hindenburg, 418 Silben; König, Walter, Gleiwitz, 417 Silben; Stach, Martin, Gleiwitz, 417 Silben; Franz, Hedwig, Hindenburg, 412 Silben; Mischok, Charlotte, Königshütte, 404 Silben; Morgalla, August, Beuthen, 402 Silben; Milek, Bernhard, Kattowitz, 402 Silben; Patzelt, Erna, Gleiwitz, 402 Silben; Lipski, Peter, Mikultschütz, 400 Silben.

Anschließend fand die Preisverteilung für das am 23. März 1930 abgehaltene Bundeskorrektschreiben, an dem sich insgesamt 211 Stenographen, davon 92 aus West- und 119 aus Ostoberschlesien beteiligten, statt. Preise erhielten: Kluger, Max, Borsigwerk, Jaron, Kurt, Gleiwitz-Sosnitza, Schary, Joh., Pleß, Hoffmann, Wilhelm, Pleß; Pawlik, Paul, Gleiwitz: Janowski, Jos., Emanuelssegen; Herrmann, Paul, Mikultschütz; Lipski, Peter, Mikultschütz; Scholtyssek, Wilhelm, Gleiwitz; Schmeiduch, Franz, Königshütte; Giedziella, Hubert, Mikultschütz; Güttler, Friedrich, Hindenburg; Konopka, Stanislau, Gleiwitz: Leppich, Josef, Bismarckhütte: Woitalla, Julius, Groß Strehlitz; Pietruschka, Georg, Bismarckhütte; Zygan, August, Borsigwerk; Spilka, Ernst, Ratibor; Krawietz, Karl, Königshütte; Großmann, Emil, Bismarckhütte: Harazim, Eduard, Hindenburg; Sura, August, Borsigwerk; Zerny, Angela, Bismarckhütte; Scheika, Leopold, Antonienhütte; Eckert, Bernhard, Antonienhütte; Dobek, Johann, Königshütte; Requart, Walter, Beuthen; Garbas, Helene, Groß Strehlitz; Glatter, Johanna, Königshütte: Mylek, Bernhard, Kattowitz; Proboszcz, Paul, Pleß; Jelsch, Otto, Bismarckhütte; Lauterbach, Berta, Gleiwitz; Janotta, Josef, Borsigwerk; Kusch, Anton, Bismarckhütte; Nuß, Meta, Hindenburg; Pietyra, Herbert, Emanuelssegen; Czembor, Adolf, Pleß; Blockesch, Olga, Kattowitz; Wiedemann, Käte, Groß Strehlitz; Mutz, Emil, Hindenburg; Kasyzik, Josef, Lipine.

Es erfolgten nun Ehrungen verdienter Vereinsmitglieder. Stadtinspektor Stach überreichte die vom Oberschlesischen Bunde verliehenen Auszeichnungen für langjährige unermüdliche Tätigkeit im Verein, und zwar je eine **goldene Ehrennadel** an Gemeindeoberinspektor Weiß, Mikultschütz, und an Verw.-Ass. Paul Herrmann, je eine **silberne Verdienstnadel** an Agnes Wlochowitz, techn. Obersekr. Sczuka, Kass.-Assistent Tichauer und Verw.-Assistent Lipski, sämtlich aus Mikultschütz

Rokittnitz

* **Gemeindevertretersitzung.** Die letzte Gemeindevertretersitzung befaßte sich hauptsächlich mit der Beratung des Etats für das Rechnungsjahr 1930. Als Mitglied der Etatprüfungskommission erstattete Gemeindevertreter Lehrer Noschka einen Bericht über den mit größter Sparsamkeit aufgestellten Etat. Infolge Wohnungsnot, Abbaus und Steigerung der sozialen Ausgaben ist die Erhöhung des Wohlfahrtsetats dringendes Erfordernis. Die eingesetzten Beträge für Straßenbau werden als unzureichend erachtet. Die wirtschaftlichen Betriebe (Licht- und Wasserversorgung sowie Kläranlage) rentieren sich nicht. Dagegen sei der Wohnungsbau als durchaus rentabel anzusehen. Mit Befriedigung konnte ferner festgestellt werden, daß die Ausgaben für die Beamten und Angestellten der Gemeinde im Verhältnis zu den entsprechenden anderer Gemeinden niedrig seien. Durch Streichung innerhalb anderer Etattitel konnte der Wohlfahrtsetat um 13 000 Mark erhöht werden. Gemeindevertreter Noschka trat für Förderung des Baues von Eigenheimen ein, damit das Elend der Mietskasernen verschwinde und jeder Staatsbürger mit mehr Liebe an seine heimatliche Scholle gebunden werde. Die Gemeindevertreter stimmten in der Mehrheit diesem Antrage zu. Da der Steuervergleich mit der Castellengogrube noch aussteht, wurde nach längerer Beratung beschlossen, die endgültige Festsetzung des Etats zu vertagen und der Gemeindevorsteher zum Abschluß des Vergleichs ermächtigt.

Hindenburg, die Stadt mit den wenigsten Autos

Nach statistischen Ermittelungen laufen in München insgesamt 27 000 Kraftfahrzeuge, sodaß jeder 27. Einwohner theoretisch ein Auto bezw. ein Motorrad besitzt. München hat damit die relativ höchste Kraftfahrzeugbesitzerzahl! An zweiter Stelle steht Stuttgart, während die Reichshauptstadt bei ihrer Bevölkerungsdichte erst an 21. Stelle kommt. Die wenigsten Kraftfahrzeuge unter den Großstädten weist Hindenburg auf, wo erst auf 152 Personen ein Kraftfahrzeug kommt, was angesichts der Zusammensetzung der Bevölkerung erklärlich ist.

Gleiwitz

Parochialfest der Kirchengemeinde Allerheiligen

Das Fronleichnamsfest wurde von der Pfarrkirche Allerheiligen durch den festlichen Fronleichnamsumzug begangen. Der Fronleichnamsumzug der Pfarrkirche St. Peter-Paul folgt am kommenden Sonntag. Am gestrigen Tage waren diejenigen Straßen, durch die sich der festliche Zug bewegte, überaus reich geschmückt. Birkengrün und schön hergerichtete Hausaltäre gaben den Straßen das Gepräge des Tages. An dem Fronleichnamszuge beteiligten sich sämtliche katholischen Vereine, die Innungen, die Bürgerschützengilde und zahlreiche prominente Persönlichkeiten, Vertreter sämtlicher Behörden und der Geistlichkeit.

Nach dem Fronleichnamsumzug, der bei sonnigem Wetter einen überaus festlichen Verlauf nahm, versammelten sich am Nachmittag die Parochianen der Pfarrkirche Allerheiligen in großer Zahl im Stadtgarten zu einer großen Festveranstaltung, an der auch die Geistlichkeit unter Führung von Stadtpfarrer Sobek teilnahm. Das Polizeibeamtenorchester konzertierte unter der Leitung von Kapellmeister Pottag. Dann brachte der Cäcilienverein Allerheiligen unter der Leitung von Musikdirektor Gebauer eine Reihe von gemischten Chören überaus wirkungsvoll, in gutem Vortrag und mit großer Ausdrucksfähigkeit der Stimmen zu Gehör. Sehr lebhaft beteiligten sich im weiteren Verlauf des Festes die katholischen Jugendverbände an der Veranstaltung, führten Volkstänze und Spiele vor, sangen und hatten sogar ein Kasperle-Theater aufgebaut, das die jüngere und ältere Jugend erfreute. Preisschießen, Verlosung und am Abend ein Fackelzug der Kinder ergänzten das bunte Programm des Festes.

* **Sonnenwendfeier und Jugendtreffen.** Am 22. Juni veranstaltet der 2. Bezirk des Oberschlesischen Turngaues in Schönwald ein Bezirksjugendtreffen, dem am Sonnabend eine Sonnenwendfeier voraufgeht. An der Sonnenwendfeier werden sich zahlreiche Vereine beteiligen, und es sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die Feier erlebnisreich zu gestalten. Mit Beginn der

Wer ist der große Gabbo?

lehrt, und hat angefangen von Galiläa bis hierher."

Pilatus erklärt, an Jesus keine Schuld zu finden, sendet aber Jesus auf die Mitteilung hin, daß dieser in Galiläa sein strafbares Verhalten begonnen habe und unter der Herrschaft des Herodes Antipas stehe, zu diesem zur Prüfung der Anklage und allfälligen Verurteilung. Herodes Antipas weilte während der Ostertage in Jerusalem. Er war ein Sohn Herodes des Großen, dem er wohl in seiner Vorliebe für römisch-hellenisches Wesen und prunkhafte Bauten, nicht aber in seiner Tatkraft glich. Seine Gattin zweiter Ehe, Herodias, beherrschte ihn vollkommen. Um ihretwillen verstieß er seine erste Frau, eine Tochter des Araberkönigs Aretas, und nahm Herodias zum Eheweib, obwohl diese in erster Eehe mit dem Bruder des Herodes Antipas verehelicht gewesen war. Dieses Verhältnis widersprach dem jüdischen Empfinden und dem jüdischen Gesetz, weshalb Johannes der Täufer mit aller Entschiedenheit dagegen auftrat. Die Rachgier der Herodias kostete ihm das Leben. Diese Rachgier blieb aber auch Jesu gegenüber lebendig, wenn Adalbert Merx die Stelle bei Lukas 13, 32 richtig aus dem syrischen Texte der sinaiitischen Handschrift übersetzt hat: „Gehet, saget dieser Füchsin, siehe ich treibe Dämonen aus!" Die in dieser Stelle erwähnten Nachstellungen waren hiernach von der Herodias ausgegangen, was nicht unglaubwürdig erscheint. Daß Herodias Antipas selbst sich auch vor der von Jesus angefachten Volksbewegung gefürchtet haben mag, soll dabei nicht in Abrede gestellt werden.

Lukas (23, 8. 9) berichtet nach dem oben erwähnten Texte über das Verhalten des Herodes gegenüber Jesus: „Als aber Herodes Jesus sah, freute er sich sehr, denn er hatte ihn zu sehen gewünscht seit langer Zeit, weil er über ihn gehört hatte und gehofft hatte, daß er irgendein Zeichen von ihm sähe, welches geschähe, und fragte ihn mit klugen Worten, Jesus aber antwortet ihm kein Wort."

Nach diesen wenigen Worten tritt Pilatus wieder im Gespräch mit Jesus und seinen Anklägern auf. Hier ist über den Vorgang bei Herodes eine offenkundige Lücke vorhanden. Die übrigen Handschriften füllen sie in den Versen 10 bis 12 mit dem Bericht aus, daß die Hohenpriester und die Schriftgelehrten Jesus heftig anklagten, Herodes und sein Gesinde ihn verächtlich behandelten. Herodes ihn verspottete und ihm ein weißes Kleid anziehen ließ. Dann habe Herodes Jesus an Pilatus zurückgeschickt. Von einer Entscheidung des Herodes hören wir hier kein Wort. An ihrer Stelle erhalten wir die Versicherung: „Es wurden aber Herodes und Pilatus an diesem Tage Freunde miteinander. Denn sie waren früher in Feindschaft zueinander."

Woher diese plötzliche Wandlung? Herodes Antipas hatte den Pontius Pilatus beim Kaiser Tiberius in Rom verklagt, daß er im Tempel von Jerusalem römische Weiheschilde habe aufhängen lassen. Der Kaiser drückte dem Pilatus hierüber sein Mißfallen aus und befahl ihm, die Schilde anstatt im Tempel zu Jerusalem im Tempel des Augustus in Caesarea anbringen zu lassen. Damit war die Feindschaft zwischen Pontius Pilatus und Herodes Antipas besiegelt. Und diese Feindschaft soll dadurch aufgehoben worden sein, daß Herodes befahl, Jesus weiße Kleider anzuziehen und ihn mit seinem Gefolge verhöhnte? Das glaube, wer da wolle! Der Satz gehört nicht an diese Stelle!

Die in ihrem echten Teile bis in die Apostelzeit zurückreichende syrische Didaskalia enthüllt uns den wahren Sachverhalt im 21. Kapitel „Ueber das Passah und die Auferstehung Christi unseres Heilandes": „Und Herodes gab den Befehl, daß er gekreuzigt würde, und unser Herr litt für uns am Freitag." Wir haben es hier mit einer sehr alten und glaubwürdigen Ueberlieferung zu tun, wie schon die im Urchristentum gebräuchliche Bezeichnung „Unser Herr" für Jesus dartut. Diese Mitteilung wird bestätigt durch das Petrus-Evangelium, welches eine ganz eigenartige Darstellung bringt (1, 1. 2; 2, 5):

„Von den Juden aber wusch sich keiner die Hände, auch Herodes nicht, und kein einziger von seinen Richtern. Und da sie sich nicht waschen wollten, stand Pilatus auf, und da befiehlt der König Herodes, den Herrn zu ergreifen, indem er zu ihnen sprach: „Alles, was ich euch befohlen habe, an ihm zu tun, das tut!" Und er übergab ihn dem Volke am Tage vor den süßen Broten, ihrem Fest." (Am Donnerstag vor Ostern.)

Auch in dieser, an sich kindlichen und verwirrten Darstellung aus judenchristlicher Quelle haben wir das eine sicher ausgesprochen, daß Jesus von Herodes zum Tode verurteilt wurde. Warum? Nach Lukas (23, 13—16) erklärt Pilatus den Juden, welche seine Zustimmung zur Durchführung des von Herodes gefällten Urteiles auf römischem Boden verlangen: „Ich habe nichts hinter ihm gefunden von dem, was ihr mir an ihm anklagt, und auch nicht Herodes hat etwas Todeswürdiges hinter ihm gefunden, auch hat er nichts des Todes wertes getan. Ich will ihn also züchtigen und entlassen!"

Hiernach dürfen wir annehmen, daß Jesus von Herodes wegen Gotteslästerung verurteilt wurde, worauf wohl nach dem jüdischen Gesetze, nicht aber auch aus römischem Recht, die Todesstrafe stand.

Pilatus lehnt daher die Genehmigung der Durchführung des Urteils auf seinem Gebiete ab. Er schreckte aber schließlich vor der ihm angedrohten, neuerlichen Beschwerde der Juden an den Kaiser zurück und willigte in die Kreuzigung Jesu.

„Carmen" in Gleiwitz

Gastspiel des polnischen Theaters Kattowitz

In durchaus herkömmlichem Spiel, dem fast jede Bewegung angepaßt war, brachte die polnische Oper Kattowitz eine Aufführung „Carmen" von Bizet heraus, in der Chor, Orchester und Solisten musikalisch eine Einheit bildeten. Der Dirigent Milan Zuna nahm die Tempi mitunter gefährlich temperamentvoll, wobei er an Leo Blechs berühmte Interpretation herankam, und stellte hohe Anforderungen an Chor und Orchester, die sich aber diesen Aufgaben durchaus gewachsen zeigten. Das Ereignis des Abends war die Carmen Poraj-Wermінska von der Warschauer Oper. Ihre mühelos leicht metallisch erklingende Stimme ist von großem Format, hat viel Kultur und große Ausdrucksmöglichkeiten, die das dramatisch starke Spiel sehr wechselvoll belebten. Auch die Partie der Micaela war mit Marja Zunova überaus gut besetzt. Die Arie im ersten Akt war voller Empfindung im Ausdruck, und ließ die schön gefärbte Stimme rein und klar anklingen. Den José sang Tarnawski, besonders im Duett mit Micaela dieser ebenbürtig. Petecai sang die heroische Arie des Escamillo in durchaus großer Form. Sehr fein abgestimmt und leistungsfähig war der Chor, bei dem selbst in schwierigen Partien kaum leichte Unebenheiten auftauchten. Ein temperamentvolles Ballett sahen wir unter Führung von Ballettmeister Wojna und Ballettmeisterin Sobohowna ein überaus wertvolles Zwischenspiel in einem Höchstmaß von Tanz und Rhythmus gestalten. — Die Regie von Stepniowski ließ Temperament und Sinn für bühnenwirksame Lebendigkeit erkennen. Das nur mäßig besetzte Haus zeigte sich für die schöne Aufführung der Oper durch stürmischen Beifall sehr dankbar.

F. A.

„Das Nationaltheater", Juniheft. In der Reihe der Zweimonatshefte des Bühnenvolksbundes erscheint soeben das Juniheft, über das man sich aus dem Grunde besonders freuen muß, weil es einmal wieder auf den grundlegenden Aufsatz von Kleist über das Marionettentheater hinweist, indem es ihn ganz zum Abdruck bringt. Man sollte das mit allen wesentlichen Formulierungen von Zeit zu Zeit tun! Zum aktuellen Theatergeschehen der Reichshauptstadt nimmt Oskar Fischel mit einer Abhandlung über das Meyerhold-Theater Stellung, während Oskar Walzel sich in einer Arbeit mit dem deutschen impressionistischen Drama auseinandersetzt.

Die Hutmode 1930

Die Hutmode bringt große und kleine Formen. Vor allem ist festzustellen, daß ein neuer Schwung in die Hutmode gekommen ist und daß die erst langsam und schüchtern begonnene Wandlung sich überraschend schnell gesteigert hat. Der neue Sommerhut bevorzugt den Rand. Das ist umso interessanter, weil doch sonst die Mode die freie Stirn verlangt. Somit müssen die Hutformen, mit verhältnismäßig flachen Köpfen, immer darauf bedacht sein, das ganze Gesicht weich und malerisch zu beschatten und einzurahmen. Lange war es Gesetz, daß man nur ein Auge sehen durfte, und eine ganze Spanne Zeit schloß der Hutrand mit den Augenbrauen ab. Manche von den modernen, neuen Formen, mit weit ausladendem Rand, der schutenartig fallen darf, erinnert an die fast zeitlos schönen Köpfe von Gainsborough. Auch heute wieder soll das Antlitz zart und schön aussehen und vor allem schmal, und manches wohlgepflegte Antlitz wird deshalb, wenn es den rassigen, sportlichen Ausdruck, der bisher beliebt war, nicht ablegen kann, weniger weiche Formen wählen: z. B. eine scharfbetonte, mittelgroße und schnittige Glocke. Im allgemeinen kommt nur Stroh in Frage, das sich für alle Arten und Formen durchgesetzt hat. Hin und wieder findet man Freude an Zusammenstellungen von Filz und Stroh. Der elegante Hut aber ist hauptsächlich aus sehr feinen Geflechten, den sogenannten Exoten. Lustiger und vielfach sportlicher sind die Phantasiegeflechte. Sie geben den typischen Kostümhut, weil man ihn nicht nur in der Farbe, sondern auch vielfach im Charakter dem Stoff anpassen kann. Hier gibt es allerlei Geflechte und auch Bortenhüte voll bunter Phantasie. Beachtenswert ist auch, daß die neuen Formen im Nacken viel kürzer sind, als die letzten Wintermodelle. Unregelmäßigkeit und jede Verachtung von Schema ist die Hauptcharakteristik der kommenden Hutmode. Daher braucht man mehr als je eine Modistin, die Sinn und Talent hat, den Hut für das Gesicht ihrer Kundin ganz individuell zu arbeiten.

Nur wirkliche Modekünstlerinnen verstehen auch mit Band umzugehen. Und Band in Sammet sowie in Seide ist wieder sehr modern. Wie immer die Hutform sein mag, selbst wenn die eine oder die andere Seite des Randes seitlich tief herabhängt, es beginnt eine Tendenz nach oben, die das Gesicht streckt und freimacht. Die kleinen Klappen wandeln sich auch, indem sie Garnituren bekommen und nicht so eng wirken sollen als im vergangenen Winter.

Malerische Einfachheit und weiche Garnituren und Verbindung von verschiedenartigen Garnituren geben der Käuferin die Möglichkeit, den neuen Hut nicht nur zu einem, sondern zu mehreren Kleidern zu tragen. Band, Seide, Filz und Tweed verbinden sich mit Stroh. Nachmittags- und Abendhüte zeigen wieder zarte Reihergestecke die äußerst schmiegsam wirken.

Hell und farbenfroh ist außerdem die Devise. Helle Mäntel, helle Kleider und helle Hüte. Das ist eine lustige Frühjahrsmode, die wir gern mitmachen. Viele helle und bunte Phantasiehüte werden am Vormittag zu sehen sein, besonders für Sport- und Straßenkostüm. Häufig werden Stumpen, wie bei Filz, der Kleidsamkeit zuliebe in Biesen und Falten genäht.

Außerordentlich kleidsam ist ein neues Exotengeflecht, „Neora" genannt, von dem man in diesem Sommer viel hören wird. Es ist sehr schmiegsam und weich in der Verarbeitung, sodaß sich hieraus besonders vorteilhafte Modelle anfertigen lassen. Vielfach werden diese Modelle gemeinsam mit abweichendem Material, mit glänzendem oder Ripsband verarbeitet. Die Kontraste ergeben dekorative Wirkungen, auf die man begreiflicherweise nachdrücklichen Wert legt. Es liegt nun einmal in der Natur des Menschen, seinen Anzug immer wieder durch Abwechslung beleben zu wollen, und nichts ist für den Uebergang reizvoller als der moderne Hut, der in diesem Jahre besonders viele Anregungen bringt

RESI.

Landeshauptmann Woschek Ehrenmitglied der Schützengilde

Die Fronleichnamsprozession in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Juni.

Die Königlich privilegierte Schützengilde nahm traditionsgemäß in starker Aufstellung an der Fronleichnamsprozession der Pfarrkirche Allerheiligen teil. Nach der Prozession fanden sich die Mitglieder der Gilde im Haus Oberschlesien zu einem Frühstück zusammen, zu dem die „Jungschützen" eingeladen hatten. Unter den Jungschützen sind in diesem Falle die erst in diesem Jahre in die Gilde eingetretenen Mitglieder zu verstehen, noch nicht die Jugendgruppe, die in nächster Zeit erst gegründet werden soll. An der Veranstaltung nahmen u. a. Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Oberstaatsanwalt Dr. Wolff, Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Kucharz und Polizeipräsident Beck teil.

Stadtverordneter Baumeister Rösner begrüßte die Anwesenden namens der Jungschützen, dankte besonders den Ehrengästen für ihr Erscheinen und versicherte namens der Jungschützen deren Achtung vor der Tradition der Gilde. Er **machte auf die guten Schießergebnisse der Jungschützen und weiter darauf aufmerksam, daß die Jungschützen in diesem Jahre den König gestellt haben, denn Hotelier Elster ist unter die Jungschützen zu zählen.** Stadtrat Dr. Jeglinski richtete als Vorsitzender der Schützengilde Begrüßungsworte an die Anwesenden und erinnerte an die Tradition der Schützen, an der Fronleichnamsprozession stets teilzunehmen, was auch diesmal unter großer Beteiligung geschehen sei. Er richtete besondere Begrüßungsworte an Landeshauptmann Woschek, dankte ihm für die Verdienste während der Zeit, als dieser Vorsitzender der Gleiwitzer Schützengilde war und überreichte ihm das

Ehrendiplom, das Landeshauptmann Woschek zum Ehrenmitglied der Kgl. privil. Schützengilde Gleiwitz ernennt.

Ein Hoch auf die Jungschützen und das neue Ehrenmitglied der Gilde beendete die Ansprache.

Landeshauptmann Woschek dankte für die Ehrung, die er mehr als auf seine persönlichen Verdienste als auf sein Amt bezog und bat die Schützengilde, sich vor ihn zu stellen, wenn während seiner Amtstätigkeit Angriffe gegen ihn gerichtet werden würden. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Gilde weiter gute Kameradschaft halten möge. Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Kucharz dankte für die an ihn ergangene Einladung zu den Veranstaltungen der Schützengilde und wünschte ihr eine weitere blühende Entwicklung. Auf Oberbürgermeister Dr. Geisler, der verspätet erschienen war, brachte die Gilde ein Hoch aus, nachdem Stadtrat Dr. Jeglinski den Oberbürgermeister mit herzlichen Worten begrüßt hatte.

Seefischgenuß im Sommer

Es ist bedauerlich, daß breite Schichten unseres Volkes noch immer glauben, man könnte in der wärmeren Jahreszeit keine Fische essen. Vorurteile gegen den Seefischgenuß werden kritiklos hingenommen und in unverantwortlicher Weise weitergegeben, obgleich sie längst als falsch erwiesen sind. Gerade im Sommer sind die Fische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Sie haben dann ihre Laichzeit hinter sich, stehen in der Mastperiode und befinden sich, da die Nahrung reichlich vorhanden ist, in einem vorzüglichen Ernährungszustande. Andererseits ist der Fettbedarf des menschlichen Körpers im Sommer herabgesetzt; das fettreiche Fleisch der warmblütigen Tiere widersteht uns daher vielfach. Hervorgehoben sei noch, daß Räucherfische namentlich das Ideal eines nahrhaften und leicht verdaulichen Nahrungsmittels darstellen. In den fischessenden Ländern, zu denen Deutschland leider immer noch nicht zählt, weiß man die Vorzüge der Fischnahrung im Sommer sehr wohl zu schätzen.

Die Befürchtung, daß die Güte der Fische namentlich bei längerem Transport durch die Wärme leidet, ist gänzlich unbegründet. Höhere Temperatur und größere Entfernung des Verbrauchsortes von der Küste spielen heute im Fischhandel keine Rolle mehr. Durch eine angemessene Verpackung, eine entsprechende reichlichere Eiszugabe läßt sich ihre Einwirkung auf die Ware vollständig ausgleichen. Vor dem Kriege wurden selbst in den heißesten Sommermonaten frische Fische von der deutschen Nordseeküste nach Oberitalien, Oesterreich und Ungarn versandt und kamen in tadellosem Zustande an. Jetzt laufen wieder wie in Vorkriegszeiten Fischeilzüge und besondere Fischwagen, so daß die Sendungen in einem Tage von der Nordseeküste nach den Verbrauchsorten in Ost-, Süd- und West-Deutschland rollen können.

Aus der Arbeit der evangelischen Jugendvereine Ostoberschlesiens

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 19. Juni.

Am 22. Juni wird in Nikolai der Vertretertag der Männer- und Jünglingsvereine von Ostoberschlesien stattfinden. Nach der Erstattung des Jahresberichtes durch Pastor Schulz wird Pastor Schicha, Loslau, über „Männerdienst" sprechen.

*

Auf der Chaussee nach Lazisk stürzte der 16-jährige Fuhrwerkslenker Konrad Krypczyk aus Loslau vom Fuhrwerk ab und erlitt, da er unter ein Rad zu liegen kam, schwere Verletzungen. K. war betrunken und hat den Unfall selbst verschuldet.

Dunkelheit wird auf dem Gemeindespielplatz in Schönwald das Feuer abgebrannt, wobei eine Feuerrede gehalten wird, Lieder gesungen und Volkstänze vorgeführt werden. Am Sonntag erfolgt um 6 Uhr das Wecken, hierauf allgemeines Freiübungsturnen, Geländelauf, dann Frühstück, hierauf Kirchgang, um 10.45 Uhr Singestunde. Um 15 Uhr finden, nach der vorangegangenen Mittagspause, auf dem Gemeindespielplatz Vorführungen der Vereine und Jugendgruppen statt. Um 19 Uhr ist die Schlußfeier am Kriegerdenkmal.

* **Vom Auto überfahren.** Auf der Bahnhofstraße wurde ein hiesiger Tischlermeister von einem Auto angefahren. Er erlitt Verletzungen an der Stirn und am Nasenbein. Die Sanitätswache vom Wilhelmsplatz leistete die erste Hilfe.

*

* **Filmprogramme am Freitag.** Die **Schauburg** behält den ausgezeichneten Kultur-Tonfilm „Am Rande der Sahara", der in das unbekannte Nordafrika führt, auf dem Programm. Ebenso haben die **UP.-Lichtspiele** den Tonfilm „Zärtlichkeit" mit Carola Neher in der Hauptrolle verlängert. Im **Capitol** gelangen der Film „Meineid" mit dem Untertitel „Ein Paragraph, der Menschen tötet" mit bedeutenden Darstellern und das Groß-Lustspiel „Liebeskarneval" zur Aufführung.

Tost

* **Stadtverordnetensitzung.** Von 11 Stadtverordneten und 4 Magistratsmitgliedern war die Stadtverordnetensitzung am Mittwoch abend besucht. Bürgermeister Hencinski führte die ins Kollegium nachrückenden Stadtverordneten, Bezirksschornsteinfegermeister Pietruczka (Dnat.) und Anstaltspfleger Jantos (Ztr.) in ihr Amt ein. Stadtverordnetenvorsteher Langer richtete an die beiden neuen Stadtverordneten Worte der Begrüßung und der Ermahnung zur treuen Pflichterfüllung. Durch Erhöhung der Beiträge zur Ruhegehaltskasse und zur Witwen- und Waisenkasse forderte die Kämmereikasse die Erhöhung der entsprechenden Ausgabetitel um insgesamt 717,60 Mark. Die Stadtverordneten bewilligten auch diese Erhöhung, da es eine Zwangsausgabe ist, jedoch wurde der Magistrat beauftragt, in Zukunft eine nachträgliche Erhöhung von Ausgabetiteln zu vermeiden. Niedergeschlagen wurden 26,40 Mark unbeitreibbare Steuern, während bei anderen Steuersummen von 49,34 und 35,60 Mk. vor der Niederschlagung genaue Erkundigungen eingezogen werden und die letztere Summe durch Arbeitsleistungen eingebracht werden soll. Einem Mietsvertrag zwischen dem Magistrat und dem Reichsfiskus (Reichsfinanzverwaltung) betreffend die Vermietung von Diensträumen an die Zollverwaltung wurde zugestimmt. Jährlich bringt das Zollamt 3158,16 Mark an Mietsgeldern ein, wodurch eine Verzinsung und Tilgung der Kapitaleinlagen gewährleistet ist.

Peiskretscham

* **Kathol. Männerverein.** Der kath. Männerverein hielt in Meyers Hotel seine Monatsversammlung ab. Vizepräses Pioretzki eröffnete und leitete die Versammlung. Zunächst wurde ein Mitglied für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Verein ausgezeichnet. Mittelschullehrer Bartelt hielt dann einen Vortrag über „Sport im Geiste der christlichen Weltanschauung". Rektor Kastner sprach anschließend den Wunsch aus, die Väter mögen dafür Sorge tragen, daß die Schwimmsport treibenden Kinder auch die notwendige Bekleidung haben. Es wurde beschlossen, an dem Silberjubiläum des kathol. Männervereins Groß Strehlitz' sich zu beteiligen. Zur Verbilligung der Fahrt wurde ein Betrag aus der Vereinskasse bewilligt.

Hindenburg

* **Mit Mottenpulver vergiftet.** Das etwa 10jährige Mädchen Lisbeth Probosch erblickte am Donnerstag nachmittag in der Wohnung ihrer Eltern auf der Michaelstraße 12 verstreutes Mottenpulver, nahm wohl an, daß es Näschereien waren und machte eine Kostprobe. Kurz darauf zeigten sich bei dem Kinde schwere Vergiftungserscheinungen. Es wurde zum Arzt gebracht, der die sofortige Ueberführung in das Knappschaftslazarett anordnete.

* **Vom Motorradfahrer überfahren.** Auf der Teschener Straße wurde in der siebenten Abendstunde des Donnerstag das vierjährige Kind Norbert Walter von einem Motorradfahrer überfahren. Mit schweren Hautabschürfungen ist es von der Feuerwehr nach dem Knappschaftslazarett geschafft worden.

* **Ein roher Racheakt.** In der Dunkelheit des Mittwoch ist der Erwerbslose Anton Stefanowski, wohnhaft Lehmgrubenstraße 20, zwischen den dortigen Baracken von zwei ihm unbekannten Männern überfallen worden. Er wurde derartig mit Aexten bearbeitet, daß er, von vielen Wunden bedeckt, liegen blieb. Die Feuerwehr brachte ihn nach dem Städtischen Krankenhaus. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Ratibor

* **Studienfahrt Ködliner Oberprimaner.** Unter Leitung von Oberstudiendirektor Thomiczny und Studienrat Nentwig trafen am Dienstag nachmittag 26 Oberprimaner der staatlichen Bildungsanstalten Köslin in Ratibor ein. Von der Jugendherberge wurden sie mit dem städtischen Autobus nach Lukasine und an die polnische Grenze gefahren, wo im Auftrage des Verkehrsvereins der Geschäftsführer der Volkshochschule, Jos. Mosler, die Schüler begrüßte und über die Auswirkungen der Grenzziehung für das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben unserer Stadt sprach. Von hier ging die Fahrt

Oberschlesische Führer im Hauptausschuß des VDA.

Bei der großen Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Salzburg wurden vom Landesverband Oberschlesien der Protektor, Landeshauptmann Woschek, Ratibor, ferner Prälat Ulitzka, Ratibor und Landrat Dr. Urbanek in den Hauptausschuß des VDA. gewählt.

nach Lubowitz zur Besichtigung des Schlosses und der Umgebung. Am nächsten Tage fuhren die Primaner weiter nach Neustadt, um dann durch Mittelschlesien über die Schneekoppe wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

* **Einbrecher an der Arbeit.** In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde auf der Coseler Straße im Hause der Witwe Glombik in der im 1. Stock gelegenen Wohnung des gegenwärtig abwesenden Gastwirts Bulla ein Einbruch verübt. Alles was nicht niet- und nagelfest war, wurde gestohlen. Betten, Tischtücher (etwa 140), Anzüge, Schuhe usw. Den Einbrechern ist man auf der Spur.

* **Der verflogene Bienenschwarm.** Mittwoch nachmittag entstand auf der Troppauer Straße vor einem Restaurant eine größere Menschenansammlung vor einem dort stehenden Kraftwagen, auf dessen Verdeck sich ein verflogener Bienenschwarm niedergelassen hatte. Zufällig kam der Zollbeamte Natzke, früher in Ratibor wohnhaft, an dieser Stelle vorüber. Er machte sich als erfahrener Imker an das Einfangen des Schwarmes. In einem Pappkarton brachte er den Schwarm in seinem Bienenstock unter.

Neustadt

* **Primiz.** Am 14. Juli feiert der Neupriester Walter Hirschmayer in der Neustädter Pfarrkirche seine Primiz.

* **Motorrad gegen Auto.** In einer Kurve der Chaussee Twardawa-Schwesterwitz prallte ein Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen; der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon, während seine Mitfahrerin schwere Kopf- und Körperverletzungen erlitt.

* **Verunglückter Bergsteiger.** Ein Gleiwitzer stürzte bei einer Bergtour in der Neustädter Gegend und zog sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zu. Er wurde mit dem Neustädter Sanitätsauto ins Krankenhaus und von da in seine Heimat befördert.

* **Elternbeiratswahlen.** Da überall nur ein Wahlvorschlag eingereicht wurde, brauchen die Elternbeiratswahlen an den Neustädter Volksschulen nicht getätigt zu werden.

Gestohlene Sammelbüchse. In der katholischen Pfarrkirche wurde eine mit einer Kette befestigte Sammelbüchse gestohlen. Da die Büchse einen Tag vor dem Diebstahl erst geleert worden war, befand sich darin nur ein kleiner Geldbetrag.

* **Felddiebe.** In nächtlicher Stunde sind auf dem Felde eines Oberglogauer Dachdeckers fünf Zeilen mit Frühkartoffeln verwüstet und die Kartoffeln gestohlen worden.

Rekord-Tage bei Deutschem Bekleidungswarenhaus, GmbH., Zweigniederlassung Gleiwitz. Das als Einkaufsstätte bestbekannte Kaufhaus „Deutsches Bekleidungswarenhaus GmbH." in Gleiwitz, Wilhelmstraße 19, veranstaltet vom 17. bis 23. Juni seine bekannten Rekord-Tage und wie immer werden auch bei diesem Sonderverkauf wieder große Kaufvorteile geboten. Diese Einstellung zu dem Volksbedarf wird dem bekannten Kaufhaus auch bei dieser Veranstaltung den üblichen Rekordbesuch bringen müssen.

Bei der jetzt gezogenen **Volkswohl-Lotterie** fielen 2×50 000 Mark Hauptgewinn nach Köln auf Nr. 621942, 2×25 000 Mark Prämie nach Essen auf Nr. 785216. 2×20 000 Mark Hauptgewinn nach Quedlinburg auf Nr. 377935, 2×10 000 Mark Hauptgewinn nach Köln auf Nr. 687163, 2×5 000 Mark Hauptgewinn nach Düsseldorf auf Nr. 440889, 2×5000 Mark Hauptgewinn nach Breslau auf Nr. 87654.

Kreuzburg

* **Vom Magistrat.** Gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes hat der Magistrat festgestellt, daß an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtrats Ottomar Nowak der Baumeister Georg Lederer in den Magistrat eintritt. Gegen die Gültigkeit der Feststellungen kann jeder Wahlbeteiligte binnen 2 Wochen beim Magistrat Einspruch erheben.

* **Evangelische Volksschule.** Für die am 22. Juni stattfindende Wahl zum Elternbeirat ist von den wahlberechtigten Eltern eine Einheitsliste aufgestellt worden.

Wundschütz:

* **Rittergutsbesitzer von Windheim †.** Gestern früh verstarb in Wundschütz der Landesälteste und Rittergutsbesitzer Harbot von Windheim. Mit ihm ist ein echtdeutscher Mann dahin gegangen. Der Marineverein Kreuzburg und Umgegend trauert um seinen Ehrenvorsitzenden.

Oppeln

Gründung einer Lebensrettungsgesellschaft

Auf Einladung des Schwimmvereins 1910 fand in Krugs Hotel eine Versammlung statt, die sich mit der Gründung einer Bezirksstelle der Lebensrettungsgesellschaft beschäftigte. Hierzu waren die Vertreter der Oppelner Schwimmvereine, Reichswehr, Schutzpolizei und Sanitätskolonne erschienen. Schwimmmeister Richter vom SV. 1910 betonte die Notwendigkeit der Gründung einer solchen Bezirksstelle, um **durch ständige Wachen an den Flüssen und anderen Gewässern während der warmen Jahreszeit die Zahl der Unfälle herabzumindern.** Diese Wachen sollen von schwimmkundigen Mitgliedern der verschiedensten Vereinigungen gestellt werden. Die Gründung fand bei den Teilnehmern allgemeine Zustimmung, sodaß sich die Vertreter der Vereine und Oberleutnant Wollny von der Schutzpolizei bereit erklärten, die Einrichtungen weitgehendst zu unterstützen. Diese Unterstützung erwartet auch die Bezirksstelle von den Behörden. Die Versammlung wählte einen provisorischen Vorstand und als vorläufigen Leiter der Bezirksstelle Schwimmeister Richter vom Schwimmverein 1910.

*

* **Verhandlungen vor dem Schwurgericht.** Am 23. Juni beginnt am hiesigen Landgericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kunze eine Schwurgerichtsperiode.

* **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt die Ortsgruppe Oppeln des Bundes der Frontsoldaten einen Appell in der Herberge zur Heimat statt. Ortsgruppenführer Kamerad Fiedler konnte hierbei auch den Kreisgeschäftsführer, Major a. D. Boese, begrüßen und 10 neue Kameraden aufnehmen. Major a. D. Boese hielt hierbei einen Vortrag über die gegenwärtige außen- und innenpolitische Lage. Auf Wunsch der Versammlung wurde den österreichischen Heimwehren und Major Pabst durch ein Schreiben besonderes Vertrauen ausgesprochen. Am 6. Juli begeht die Ortsgruppe auf der Bolkoinsel ihr Sommerfest.

Karlsruhe:

* **Elternbeiratswahl.** Bei der evang. Volksschule und der ihr angeschlossenen höheren Klassen ging nur ein Wahlvorschlag für die Elternbeiratswahlen ein, sodaß die in dem Wahlvorschlag verzeichneten Personen als gewählt gelten.

Bezirkstag des Bundes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten in Neiße

Unter starker Beteiligung hielt der Bezirksverein Oppeln in Liebigs Hotel, Neiße, seinen 10. ordentlichen Bezirkstag ab. Sämtliche Kreis- und Ortsvereine hatten Vertreter entsandt. Vom Bundesvorstande Berlin war der Generalsekretär, Koll. Dreyer, anwesend. Der bisherige 1. Vors. des Bezirksvereins, Oberpostsekretär Köhler, Hindenburg, eröffnete die Tagung. Der Generalsekretär des Bundes überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Bundes aus Berlin. Hierauf erstattete der 1. Bezirks-Vorsitzende den Geschäfts- und Jahresbericht. Der Kassierer des Bezirksvereins OPS. Dahlenburg, Hindenburg, erstattete den Kassenbericht. Nach dem weiteren Bericht des 1. Vors. vom Familienbeirat, Koll. Postinspektor Berger, Neiße und der Kassenprüfungskommission, Koll. OPS. Czinpka, Gleiwitz und Koll OPS. Schweter, Beuthen, wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Hierauf nahm der Alterspräside Koll. OPS. Hampel, Cosel, die Neuwahl vor. Einstimmig wurde der gesamte bisherige Vorstand wiedergewählt. Alle gewählten Kollegen nahmen die Wahl an. Am zweiten Arbeitstage wurde nach Besuch der Gottesdienste die Hauptversammlung durch den 1. Vorf. des Bez.-OPS. Köhler eröffnet. Der Besuch war so stark, daß die vorgesehenen Plätze kaum ausreichten. Als Vertreter der Oberpostdirektion war Postrat Dr. Zimdars, vom P.-A. Neiße der leitende Amtsvorsteher, vom Bund der Zivildienstberechtigten der Vorstand sowie mehrere Kameraden der Reichswehr erschienen. Nach vorangehender Begrüßung durch den 1. Vorf. des Bezirks und des Kreisvereins Neiße nahm Dr. Zimdars das Wort und war überrascht von der regen Teilnahme, insbesondere der zahlreich erschienenen Damen der Kollegen. Der Vorsitzende des Bundes der Zivildienstberechtigten, Kam. Finanzinspektor Haase, dankte für die Einladung und ermahnte zum festen Zusammenhalt im Bunde. Hierauf ergriff der Generalsekretär des Bundes, Dreyer, das Wort zu einem längeren Vortrage. Er nahm eingehend Stellung zu allen vorerwähnten Fragen und ging auf das Ausgabensenkungsgesetz, das Spargesetz und die Reichshilfe (Notopfer) näher ein. Die Aussprache ergab volle Uebereinstimmung mit dem Vortragenden. Eine Entschließung an den Bundesvorstand gelangte einstimmig zur Annahme. Um 13 Uhr wurde der geschäftliche Teil des Bezirkstages mit einem Hoch auf unser heißgeliebtes Vaterland geschlossen.

Am Nachmittag wurde unter Leitung von Kollegen des Kreisvereins Neiße eine Besichtigung der alten Bischofsstadt und Feste Neiße vorgenommen. Der Bezirkstag 1931 soll laut Beschluß in Kandrzin abgehalten werden.

Tagung des Ausschusses der Oberschlesischen Kreissynoden

Neustadt, 19. Juni.

Am Montag, dem 30. Juni, wird der oberschlesische Ausschuß der evangelischen Synoden Oberschlesiens auf der Schwedenschanze eine Tagung abhalten, in der Superintendent Schmula den Geschäftsbericht erstatten und den Haushaltsplan für 1930 vorlegen wird. Ueber die Finanzlage und die Tätigkeit des Evangelischen Volksdienstes wird Pastor Holm, Oppeln, Bericht erstatten.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Freitag, den 20. Juni: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 22. Juni: (400-Jahr-Feier der Augsburgischen Konfession); 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Superintendent Schmula; 9,30 Uhr vormittags Festgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für die Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten. 9,30 Uhr Gottesdienst in Hohenlinde: Superintendent Schmula; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 8 Uhr abends Gemeindeabend im großen Saale des Gemeindehauses. Donnerstag, den 26. Juni: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Evangel. Jungfrauenverein: Sonntag, den 22. Juni: Ausflug nach dem Waldjugendheim Miechowitz. Treffen früh 7 Uhr an der Ludendorffstraße. — Die vom Evangel. Männer- und Jünglingsverein für Sonntag, den 22. Juni, abends 8 Uhr, angesetzte Veranstaltung fällt wegen des Gemeindeabends aus.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen OS.

Freitag Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst in der großen Synagoge 9 Uhr; Morgengottesdienst in der kleinen Synagoge 8,30 Uhr; Predigt in der kleinen Synagoge 10 Uhr; Neumondweihe 10 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr; Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 8,05 Uhr; Sabbatausgang 8,51 Uhr; an den Wochentagen, abends 7,30 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche.

Im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße jeden Freitag, abend 7,30 Uhr Bibelstunde; jeden Sonntag, abend 8 Uhr, Evangelisationsvortrag.

Mercedes-Benz in Köln. Auf der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln zeigt die Daimler-Benz A. G. auf ihrem Stand 104 in Reihe 27 den bereits vielfach bewährten Mercedes-Benz-Diesel-Schlepper Typ O E in verschiedenen Ausführungen. Der Schlepper ist ausgerüstet mit einem liegenden Einzylinder-Motor von 26 PS. Leistung, der eine Ersparnis an Brennstoffkosten bis zu 74 Prozent bringt. An einem der ausgestellten Ackerschlepper ist ein Sack-Schwenkpflug anmontiert. Durch eine schnell anzubringende Riemenscheibe wird der Schlepper als stationäre Kraftquelle verwendbar. Hauptsächlich für das Baugewerbe ist der Straßenschlepper mit angebauter Seilwinde bestimmt. Die nach dem gleichen Verfahren arbeitenden Mercedes-Benz-Dieselmotoren finden als Zwei-, Vier- und Sechszylindermotoren von 20 bis 100 PS. Leistung starke Verwendung zum Antrieb fahrbarer und stationärer Maschinen.

Bunter Kleinkram für die gut angezogene Frau / Ruth Goetz

„Wenn man viel Geld hat, ist es keine Kunst gut auszusehen," sagte kürzlich eine junge Frau mit schmerzlichem Bedauern in der Stimme. Der Gatte betrachtete sie kritisch. Ihre Schuhe hatten den Schmelz der Neuheit verloren. Der Mantel war hell, und das dunkle Kleid, das zum Vorschein kam, war in dieser Zusammenstellung wenig harmonisch. Der Mann sagte nichts, er wollte seine Frau nicht kränken. Ihr Toilettengeld war beschränkt.

Das Geheimnis des guten Aussehens ist jedoch von dem großen Toilettenetat nicht immer abhängig. Kleine Kniffe! Kleine Griffe in die Kasse und die Berücksichtigung einer harmonischen Zusammenstellung gestatten jeder Frau, mit geringem Aufwand gut und reizvoll auszusehen.

Die Handtasche spielt bei dem Anzug der Frau eine bedeutende Rolle. Es müssen ja nicht die kostbarsten Exemplare sein. In erster Linie soll die Tasche nicht vollgestopft werden. Eine eigentümliche Beobachtung: je länger eine Frau eine Tasche besitzt, um so dicker wird diese. Als würde sie wie ein verzärtelter Schoßhund gar zu gut von der Besitzerin gefüttert. Wer zu Berufswegen oder bei anderen Gelegenheiten eine Menge Sachen mit sich führen muß, wähle eine der großen, flachen Handtaschen. Sie können schon eine ganze Menge beherbergen, ohne ihre schlanke Linie zu verlieren. Ein kleines Taschentuch, eine passende Geldtasche, ein Beutelchen für Schlüssel nehmen nicht allzu viel Platz weg. Aber in dieser Hinsicht sind die lieben Mitschwestern oft genug ein wenig nachlässig, und die Frage, ob das Taschentuch viel zu groß und viel zu grob ist, wird nicht lange erörtert. Andere wiederum führen ein ganzes Archiv in den Handtaschen mit sich. Zahllose Adressen, von denen sie nachher nicht mehr wissen, weshalb sie sie der Unsterblichkeit überantworten wollten. Alte Briefe, Zeugnisse, Fotos. . . nur das Wichtigste fehlt, der Ausweis, den jede Frau bei sich haben sollte. Die Mode diktiert helle Taschen aus Roßhaar, aus Bast. Auch Taschen aus Leinen mit neuartigem Klappverschluß, passend zum Hut. Taschen aus zweierlei Leder, Taschen aus Reptilien, die wiederum zu den Schuhen passen. Es wirkt entschieden harmonisch und sehr gepflegt, wenn Taschen und Schuhe übereinstimmend sind. Die andere, gleichfalls sehr elegante Harmonie ist das Zusammenklingen von Tasche und Hut.

Handschuhe gehören gleichfalls in das neue Bild der Mode. Ihre Wiederauferstehung ist noch nicht alten Datums. Selbst im vergangenen Sommer durfte sich die gepflegte Frau ohne Handschuhe hinauswagen. Das kann sie, wenn sie eine treue Befolgerin modischer Gesetze ist, jetzt nicht mehr. Zudem ist das elegante Aussehen bis zu einem gewissen Grade vom Handschuh abhängig. Was trägt man nun in dieser Saison? Es werden waschlederne Handschuhe gezeigt, bei denen die Tragödie vom abgerissenen Knopf aufgehört hat. Sie werden nämlich als Schlupfhandschuhe getragen. Leicht lassen sie sich überziehen und ebenso leicht wieder abstreifen. Als Garnitur weisen sie gesteppte Raupen auf, die entweder passend in der Farbe zum Handschuh oder abweichend vom Handschuh und passend zum Kleid gewählt sind. Weiß und licht beige sind besonders beliebt. Und da die Waschhandschuhe den Waschprozeß außerordentlich leicht durchmachen, büßen sie an Schönheit und Eleganz nichts dabei ein. Eine gut gekleidete Frau mit schadhaften oder schmutzigen Handschuhen kennt den Kniff, harmonisch und gut auszusehen, nur sehr wenig. Gegensätzlich dazu erhebt eine einfach gekleidete Dame mit tadelloser Handbekleidung den Anspruch auf wohlwollende Beachtung.

Bei der Anwendung vom Aufputz ist eine gewisse Vorsicht anzuraten. Wengleich die weißen Krägelchen, die Aermelgarnituren sehr kleidsam aussehen, so kann ein Zuviel den guten Eindruck harmonischer Kleidung nur zu leicht vernichten. Sie passen auch nicht auf jedes Kleid. Und bei den garnierten Nachmittagskleidern erwecken sie den Eindruck des Absichtlichen und daher nicht Schönen. Schleifen, Garnituren von Bändern, lange Schärpen, unruhige Rocklinien, Schulterkrägelchen vertragen sich mit den weißen Lingerien nur unter gewissen Voraussetzungen. Was aber meistens sehr reizvoll wirkt, ist die weiße Blume. Es blühen in dieser Saison zahllose Blüten aus Chiffon, aus Piquet, aus Georgette, Leinen. Blüten in der Form der Gardenien, der Kamelien, weiße Blütenzweige mit künstlerisch ausgeführten Blättern. Zu einem einfarbigen Komplet getragen, beleben sie den Charakter des Materials und der Linienführung. Sie können einem Kostüm aus dem vergangenen Jahr den modernen und modisch richtigen Ausdruck verleihen. Sie werden an der linken Schulter befestigt.

Bunte Halstücher werden an Stelle des Fuchses von denen getragen, die den modischen Kniff und seinen Effekt mit wenig Mitteln erreichen wollen. Sie harmonieren mit Hut und Tasche. Das ist leicht zu erreichen, da viele Geschäfte die Handtaschen aus dem Material, das man ihnen vorlegt, anfertigen. Der Hut bekommt ein kleines Schleifchen oder eine Blume, deren Ton auf Tasche und Schal abgestimmt ist.

Zu einem wirklich harmonischen Bild gehört — wie widerspruchsvoll es auch klingen mag — das, was man nicht sieht, die Wäsche. Die moderne Wäsche folgt der neuen Kleidlinie. Sie ist reicher im Material, hat mehr Falten, weil die frauliche Linie des Kleides nicht mehr auf die enganliegende Kombination angewiesen sein kann. Es werden Hemden und dazu passende Höschen als Tageswäsche getragen. Das Höschen sitzt unter dem Hemd, das gleichzeitig das Unterkleid ersetzt. So sind die eleganten Hemden vielfach rückseitig verlängert geschnitten. Apart und ganz neuartig ist der Aufputz aus Spitzen. Der Hohlsaum, der noch vor kurzem sich ungeheurer Beliebtheit erfreute, wird von Valencienne- und Racine-Spitzen abgelöst. Zu den schwarzen Kleidern des Nachmittags kommt schwarze Wäsche mit zartgelben Spitzen besetzt wieder sehr in Aufnahme. Zu den lichten, buntgemusterten Kleidern aus Chiffon, Mousseline und den anderen Stoffen Garnituren aus Crepe Lavable, ganz wie die Kleider, buntgemustert, mit kleinen Streublümchen bedruckt.

Der phantasievolle Kleinkram dient der Frauenerscheinung nun einmal zum Vorteil. Man kann feststellen, daß diese Kleinigkeiten immer bunter werden, je mehr sich das Kleid von Extravaganz entfernt hält. Geschmack und Takt diktieren der Trägerin, wie sie durch Anwendung kleiner Kniffe gut aussehen kann — selbst mit einem kleinen Portemonnaie.



Beuthen 09 erhält den Fußballpokal

Unentschiedener Spielverlauf 3:3 — Vorwärts-Rasensport tritt zur Spielverlängerung nicht an

Am Nachmittage des Fronleichnamstages kämpften in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn die Endgegner aus dem Pokalwettbewerb um den Pokal der Provinz Oberschlesien, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Spiel- und Sportverein Beuthen 09. Es war also ein Spiel der Berufenen, aber — das müßten wir hinzufügen — kein Spiel der Auserwählten. Mit einer solchen Kampfesweise, wie wir sie am Donnerstag im Beuthener Stadion und mit uns 3000 Fußballanhänger gesehen haben, darf kein Spiel um einen Pokal, den noch der verstorbene Landeshauptmann Dr. Piontek gestiftet hat, ausgetragen werden. Die Zuschauer waren zunächst enttäuscht, später entrüstet. Am wenigsten haben wir erwartet, daß auch einzelne Spieler der 09-Mannschaft die Unsportlichkeiten mitmachten. Wer mit unfairem Angehen, Fußtritten, Ohrfeigen und Schimpfen begonnen hat, steht für viele Zuschauer nicht fest. Plötzlich aber, und besonders in der zweiten Spielzeit, war ein Haßgeist in die Mannschaften eingezogen, der sich bei jeder, aber auch nahezu jeder Gelegenheit Luft machte. Den Schiedsrichter Berger, Ratibor, trifft da eine nicht unerhebliche Schuld. Als er dann in der zweiten Halbzeit durchgriff, war es zu spät. Er hätte sofort unnachsichtlich strafen müssen. Vorwärts-Rasensport spielte gegen Schluß nur noch mit neun Mann; Czapla und Fuchs wurden in der zweiten Halbzeit, Czapla nach mehrmaligem Verwarnen, herausgestellt.

Die Mannschaft von Vorwärts-Rasensport spielte ausgeglichen. Ritzka erntete viel Sympathien. Koppa und Hollmann in der Verteidigung waren stoßsicher. Die Läuferreihe und der Sturm arbeiteten gut. Die treibende Kraft im Sturm war der Mittelstürmer Morys, der auch die drei Tore für Gleiwitz schoß. Neben ihm waren die beiden Außenstürmer Symalla und Wilczek im Zuspiel am erfolgreichsten.

Der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 spielte weit unter Form und konnte bis zum Ablauf der regulären Spielzeit mit großer Mühe nur ein 3:3-Unentschieden erzielen. Da die Gleiwitzer zu dem notwendig gewordenen Nachspiel nicht antraten, gewann Beuthen 09 den Pokal.

Bei Beuthen 09 wollte es diesmal nicht recht klappen. In der Hintermannschaft waren die Leistungen Strewitzeks teilweise recht schwach. Dagegen war Urbainski wieder in großer Form. Bei ihm kam der Gleiwitzer Sturm höchst selten durch. Symalla wurde von ihm kalt gestellt. Die Läuferreihe genügte den Anforderungen. Rösinger wurde bei Beginn der zweiten Halbzeit verletzt und konnte nur noch als Statist mitwirken. Der Sturm spielte heute am schlechtesten. Besonders schlecht war sein Zusammenspiel. Ferner verdarb Bruschowski durch seine Langsamkeit manche gut ausgearbeitete Torgelegenheit.

Das Spiel begann sehr aufregend. Beuthen 09 hat Anstoß. Pryssok erhält den Ball steil zugespielt, spurtet schnell nach dem Tore, doch in der Aufregung geht der Schuß daneben. Gleich darauf gab Josefus den Ball gut an Symalla ab, der allein vorgeht. Seine Flanke erreicht Morys, dessen Schuß für Kurpannek unhaltbar ist.

Vorwärts Rasensport führt 1:0. Fünf Minuten später erzielt abermals Morys nach einem Fehler von Strewitzek ein Tor.

Die Zuschauer sind überrascht. 09 dreht nun mächtig auf, doch der Sturm verdirbt durch seine Ueberkombination alle Torgelegenheiten. Bruschowski ist auch viel zu langsam und Pryssok nicht energisch genug. Auf der Gegenseite klappte es dagegen sehr gut. Der Sturm kombinierte glänzend und brachte das 09-Tor dauernd in Gefahr.

In der 35. Minute dribbelte sich Malik II gut durch und holte ein Tor für 09 auf. Kurz vor der Pause gelang dann unter dem Jubel der Zuschauer Palluschinski der Ausgleichtreffer.

Die zweite Halbzeit verlief recht unsportlich. Schuld daran trägt der Schiedsrichter Berger, Ratibor, der dem Spiel in keiner Weise gewachsen war. Bei der Abwehr verschuldete Urbainski einen Elfmeter, der aber von Morys über das Tor geschossen wird. Ein wenig später ging Czapla Bruschowski unfair an und wurde deshalb vom Schiedsrichter vom Platze gewiesen. Erst nach minutenlangen Verhandlungen bequemte er sich, den Platz zu verlassen. Sein unsportliches Benehmen hinterließ keinen guten Eindruck. Obwohl die Gleiwitzer jetzt nur vier Mann im Sturm hatten, gelang ihnen überraschend ein drittes Tor. Wieder war Symalla mit einem Ball gut durchgegangen, den er an den freistehenden Morys abgab, dessen Schuß Kurpannek zum dritten Male bezwang. Schon glaubte alles an einen Sieg von Vorwärts-Rasensport, als Urbainski, der in den Sturm gegangen war, einen hohen Ball vor das Tor gab, den Ritzka nicht mehr erreichen konnte. Der Ausgleich war wieder hergestellt, und obwohl 09 jetzt sehr drängte, konnte nichts Zählbares mehr erreicht werden. Ritzka ließ sich nicht mehr überwinden. Selbst ein Strafstoß-Bombe von Pallu meisterte er sicher. Kurz vor Schluß mußte dann auch noch Czapla das Spielfeld verlassen.

Die Mannschaften des Endspiels

Hertha Berlin und Holstein Kiel werden das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft am kommenden Sonntag in Düsseldorf mit den gleichen Mannschaften, wenn auch zum Teil umgestellt, bestreiten, die in der Vorschlußrunde siegreich waren.

Der Berliner Meister stellt also folgende Spieler:

Gehlhaar; Wilhelm, Völker; Leuschner, Müller, Radke; Ruch, Sobeck, Lehmann, Kirsey, Hahn.

Die Verteidigung, bisher der schwache Punkt von Hertha-BSC., hat durch eine Umstellung eine wesentliche Verstärkung erfahren. Man hat Völker aus der Läuferreihe zurückgenommen und in der Mittellinie den jungen Radke eingesetzt. Die Aenderung bewährte sich gegen Nürnberg sehr gut. Mit Gehlhaar im Tor ist die Hintermannschaft jetzt sehr stark. In der Läuferreihe ist Leuschner ein ausgezeichneter Seitenläufer. Müller im Zentrum ist guter Durchschnitt. Im Angriff brillierte gegen Nürnberg der schnelle linke Flügel Kirsey, Hahn. Die Leistungen der rechten Seite hängen von Sobeck ab, der sehr unterschiedlich spielt. Lehmann als Mittelstürmer war durch eine Verletzung lahmgelegt, ist aber jetzt wieder in guter Form.

Holstein Kiel bietet folgende Mannschaft auf:

Kramer; Lagerquist, Zimmermann; Baasch, Ohm, Lübke; Voß, Ritter, Ludwig, Widmaier, Esser.

Die beste Waffe der Elf ist der Angriff, der in Ludwig einen technisch gut geschulten und umsichtig spielenden Führer hat. Voß und Ritter am rechten Flügel haben beide bereits international gespielt; Voß ist ein sehr gewandter Außenstürmer, Ritter ein guter Torschütze. Am linken Flügel ist Widmaier, einer der zukunftsreichsten norddeutschen Stürmer, sehr gefährlich, während der alte Repräsentative Esser, der ebenfalls früher international gespielt hat, nicht mehr so schnell wie früher ist. In der Läuferreihe ist Ohm etwas schwerfällig und hält körperlich nicht durch. Von den Außenläufern hat sich Baasch sehr bewährt. Die Verteidiger sind energisch und schlagstark. Kramer im Tor spielt ohne große Künsteleien, aber aufmerksam und sicher.

Segraves † Rekorde anerkannt

Die von Sir Henry Segrave kurz vor dem tragischen Unglücksfall auf dem Windermere-See mit seinem Motorrennboot „Miß England II" aufgestellten Schnelligkeitsrekorde sind anerkannt worden. Die erste Runde bewältigte Segrave mit 96,41 Meilen in der Stunde, in der zweiten Runde erreichte er sogar 101,11 Meilen, sodaß sich ein Durchschnitt von 98,76 Meilen oder 158,914 Kilometer ergibt. **Im Augenblick des Unfalls hatte das Boot eine Geschwindigkeit von über 190 Stundenkilometer.**

Die Beisetzung Sir Henry Segraves erfolgte am Dienstag in London in aller Stille und in engstem Kreise.

Schmelings Weltmeistertitel anerkannt

(Eigene Drahtmeldung)

New York, 19. Juni.

Die New-Yorker Boxkommission tagte heute. Neben Schmeling und Sharkey waren auch die Manager der beiden Boxer und das Kampfgericht, bestehend aus dem Ringrichter Crowley und den Punktrichtern Barnes und Mathinson vorgeladen. Nach genauer Darlegung und Klärung des Kampfaugenblicks, in dem Schmeling den Tiefschlag erhielt, wurde **Max Schmeling offiziell als Weltmeister bestätigt.** Wahrscheinlich wird schon im Herbst ein neuer Kampf Schmeling — Sharkey zustandekommen. Kampfort soll wieder das Yankeestadion bei New York sein.

Frl. Katz und G. Wieczorek Tennismeister der B-Klasse

Bei schönem Wetter wurden am Fronleichnamstage die Kämpfe um die Oberschlesische Tennismeisterschaft in der B-Klasse ausgetragen. Die Damenendrunde brachte einen schönen und spannenden Kampf zwischen Frau Weimann (Blau-Weiß Hindenburg) und Frl. Katz (Beuthener Tennisclub). Frl. Katz konnte mit 6:2, 3:6, 6:3 als Siegerin aus diesem Kampf hervorgehen. Die dritten Plätze belegten Frau Theinert, Beuthen und Frl. Bugiel, Cosel. Bei den Herren verlief der Kampf glatt zugunsten von G. Wieczorek (BTC.). Mit 6:2, 6:2 meisterte er seinen Gegner Friedrich (Gleiwitz). Löwenstein (BTC.) und Jipp (Gleiwitz) errangen dritte Plätze. Im gemischten Doppel blieb die gute Kombination Frl. Katz/Löwenstein nach einem schönem Kampf über Frau Walter/Walter, Beuthen, mit 6:3, 6:3 erfolgreich. Frl. Jürgens/Walter, Oppeln, und Frl. Zwirner/Oestreich, Oppeln, wurden dritte.

Das Herren-Doppelspiel konnte noch nicht zu Ende geführt werden. In der Endrunde stehen sich Wieczorek/Joseph (BTC.) und Senftleben/Grosdiedier (Gleiwitz) gegenüber. Dritte wurden Dr. Opperskalski/Gräupner (BTC.) und v. Kalinowski/Rothmann (Groß Strehlitz).

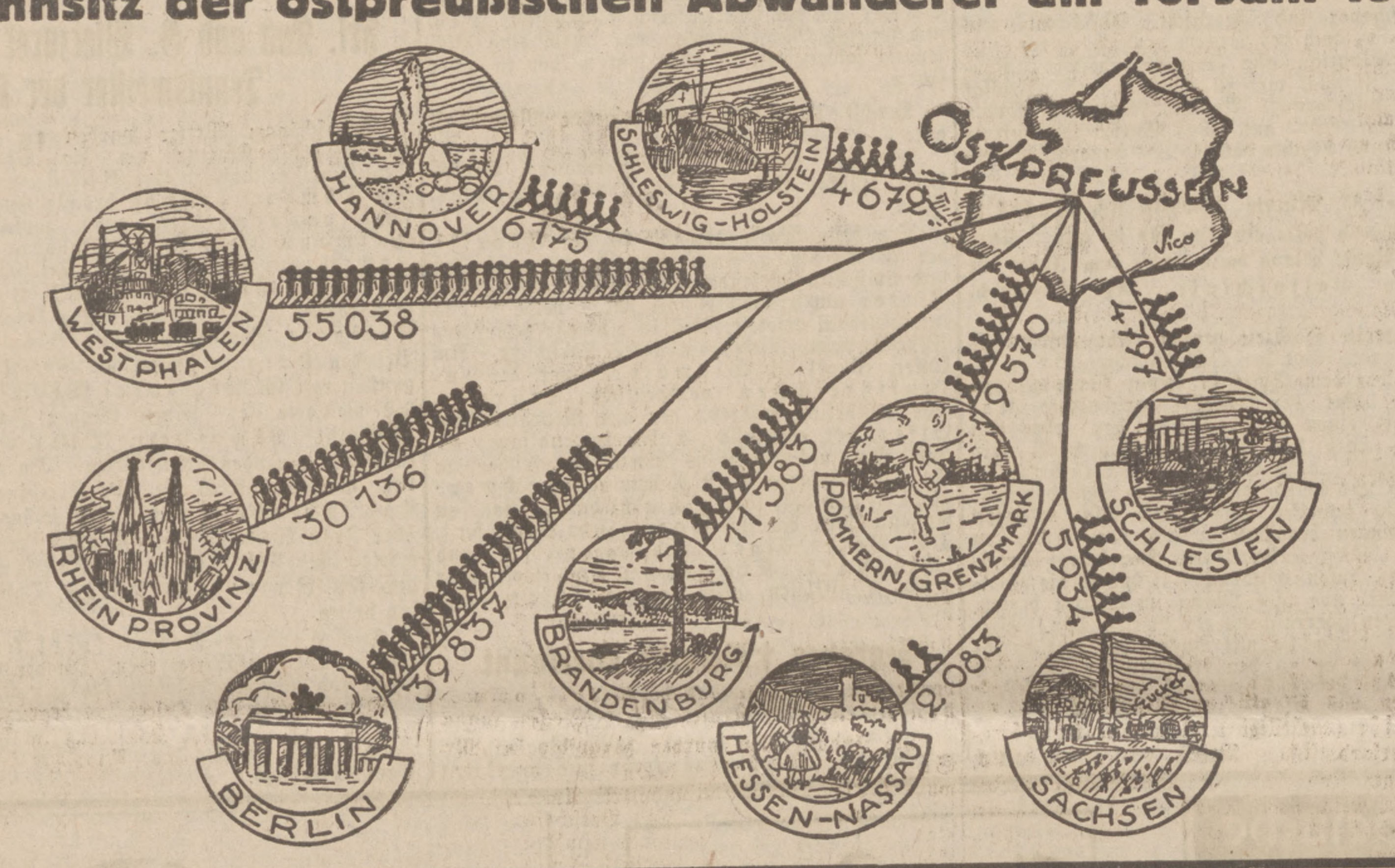
Landflucht aus dem Osten

Die Landflucht aus dem Osten ist bei weitem am stärksten aus Ostpreußen. Von 1900 bis 1925 erlitt Ostpreußen einen Wanderungsverlust von 303 000 Köpfen, während ganz Preußen einen Wanderungsgewinn von 785 000 Köpfen verbuchen kann. Dabei weisen die Kreise mit bäuerlichem Besitz eine größere Wanderungsverlustzahl auf als die mit Großgrundbesitz. In Kreisen mit einer vorherrschenden Besitzgröße von unter 100 Hektar macht die Abwanderung 29,9 v. H. der Bevölkerung von 1900 aus, in den Großgrundbezirken 22,8 v. H. Trotz des sehr hohen Geburtenüberschusses Ostpreußens von 396 000 Neugeborenen (1900/25) wird dieser durch die Abwanderung fast aufgehoben.

Interessante Aufschlüsse bieten die Untersuchungen über das Verhältnis zwischen Abwanderung und Einkommenverteilung. Die Kreise mit einem durchschnittlichen Einkommensteuerbetrag von 1 bis 5 RM. weisen einen Wanderverlust von 11,84 v. H. auf, wohingegen dieser Satz bei den Kreisen mit einem Steuerbetrag von 15 bis 20 RM. auf 5,99 v. H. herabsinkt. Der Landkreis Marienburg hat bei einem Durchschnittssteuerbetrag von 23,51 RM. sogar einen Wanderungsgewinn von 4,84 v. H. Die Kreise mit dem höchsten Anteil von Industriebevölkerung haben geringen Wanderverlust. In vielen Fällen treffen die Kreise mit geringstem Einkommensteuerbetrag mit denen geringster Industrialisierung zusammen. Abgesehen davon kann man sagen, daß die kleine, aber sehr verzweigte ostpreußische Industrie ein bedeutsames Anziehungsgebiet für die Abwandernden darstellt. Die Erfahrungstatsache, daß die Industriegebiete des Westens die Bevölkerung des Ostens an sich ziehen, wird durch die preußische Statistik in weitestem Umfange bestätigt. Von den insgesamt 170 000 in anderen Provinzen am 16. 6. 1929 wohnenden Personen, die Ostpreußen als Wohnsitz bei Kriegsausbruch angegeben hatten, entfallen allein auf Westfalen und die Rheinprovinz über 85 000, also die Hälfte, ferner auf Berlin zirka 40 000. Die Konzentration der ostpreußischen Abwanderung auf Großstädte und Industriegebiete deckt sich mit der leider allgemein in Deutschland zu beobachtenden Tendenz der Abwanderung vom Lande zur Stadt, die trotz des städtischen Arbeitslosenelends anhält. Auffallend ist bei Ostpreußen die besondere Anziehungskraft des Ruhrreviers. Die sich vor und während des Krieges und in der Inflationszeit stark ausdehnende dortige Industrie zog ungeheure Menschenmassen an sich und diese Saugkraft wirkte auch in den folgenden Jahren noch nach, trotzdem sich die Wirtschaftsverhältnisse auch im industriellen Westen stark geändert haben.

Karl Heinz Friedrich, Berlin.

Wohnsitz der ostpreußischen Abwanderer am 16. Juni 1929



Kolonialappell an Curtius

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hielt im Rahmen der Rheinischen Kolonialtagung in Aachen ihre Hauptversammlung ab. Der Präsident der Gesellschaft, Gouverneur Dr. Seitz, gab einen Ueberblick über die kolonialpolitische Lage, in dem er mit Nachdruck auf die Gefahren der von der Reichsregierung auf kolonialpolitischem Gebiete verfolgten Politik des Abwartens hinwies. Diese Politik erschwere außerordentlich die Erreichung unserer kolonialen Ansprüche, **da die Zeit gegen uns arbeite, indem sie es den Inhabern der Mandate ermögliche, die deutschen Kolonien wirtschaftlich und kulturell mit ihren kolonialen Nachbargebieten und dem Mutterlande zu verschmelzen.** Kolonialpolitik sei keine Konjunkturpolitik, sondern **Politik auf sehr lange Sicht.** Letzten Endes beruhe die augenblickliche Wirtschaftsnot auf Veränderungen in der wirtschaftlichen und politischen Struktur der ganzen Welt.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft richtete in diesem Sinne eine Entschließung an den Reichsaußenminister Dr. Curtius, in der er dringend aufgefordert wird, **„mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß nunmehr die Frage der kolonialen Schuldlüge amtlich aufgerollt und die bedingungslose Rückgabe unserer Kolonien gefordert werde."**

„Planmäßige Wirtschaft"

Moskau. Die Fischer am Kaspischen Meer waren in großer Sorge. Die großen Wasserstiefel, die sie bei der Ausübung ihrer Tätigkeit nicht gut entbehren konnten, bedurften dringend der Erneuerung. Aber Wasserstiefel sind heute in Sowjetrußland ein äußerst begehrter, weil seltener, Artikel geworden. Die Fischer wandten sich daher auf dem Umwege über ihren Arbeiterrat unmittelbar an die Moskauer Regierung mit der Bitte um Hilfe. Von Moskau erschien sodann nach einiger Zeit ein Regierungskommissar, der den Tatbestand genau an Ort und Stelle aufnahm. Dann hörten die Fischer eine Weile lang gar nichts. Das war vor drei Jahren. Inzwischen hatte man in Moskau den berühmten Fünfjahresplan ausgearbeitet, der das großartigste Organisationswerk der Menschheitsgeschichte darstellt. Wenigstens in der Theorie. In der Praxis sieht die Sache etwas anders aus. Etwa so: Die Fischer am Kaspischen Meer erhielten eines Tages eine amtliche Mitteilung aus Moskau. Darin wurde ihnen eröffnet, daß der soeben aufgestellte Fünfjahresplan auch vorsehe, **den berechtigten Wünschen der Fischer nach neuen Wasserstiefeln „im Rahmen der planmäßigen Warenversorgung"** Rechnung zu tragen. Nun warteten die Fischer sehnlichst darauf, daß der Fünfjahresplan „im Rahmen der planmäßigen Warenversorgung" auch ihnen zugute kommen würde. Sie mußten eine geraume Weile warten. So ungefähr zweieinhalb Jahre. Aber dann war der große Augenblick gekommen, wo die große Organisation des Fünfjahresplans einen neuen Triumph zu feiern im Begriffe stand. Eines Tages kamen nämlich in Kisten endlich die so dringend herbeigewünschten Stiefel an. Große Freude herrschte unter den Fischern, und froh eilte jeder mit seinem Karton nach Hause, um sogleich die neuen Stiefel einzuweihen. Die Freudenkunde verbreitete sich in Windeseile durch alle Fischerdörfer: die neuen Wasserstiefel sind da! Ja, und dann kam die große Enttäuschung. Die Stiefel waren wohl gekommen. Aber es waren keine Wasserstiefel, sondern — hochelegante **Lackstiefel.** Und nun sitzen die Fischer trübsinnig beisammen und malen sich aus, wie schön es aussehen muß, wenn sie in schicken Lackstiefeln auf den Fischfang gehen.

Panik in einer Vorstadt von Lüttich

Lüttich. Die Vorstadt Ougree wurde durch die **Explosion von 180 Flaschen mit flüssiger Luft in einer Fabrik in panikartige Aufregung versetzt.** Der ersten Explosion, die sich gegen 5 Uhr ereignete, folgten innerhalb 30 Minuten **über 100 weitere Detonationen,** durch die in der ganzen Stadt zahlreiche Fensterscheiben in Trümmer gingen und sonstige erhebliche Schäden angerichtet wurden. Die Bewohner wurden aus dem Schlaf aufgeschreckt und flüchteten in leichter Bekleidung auf die Straße. Die Fabrikhalle wurde durch die Explosionen und den dadurch hervorgerufenen Brand vollkommen zerstört. Mehrere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Berliner Börse vom 19. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	103¼	104
Hansa Dampf.	140½	140½
Nordd. Lloyd	103⅝	104⅛
Barm. Bankver.	124¼	124¾
Berl. Handels-G.	162	163½
Comm.& Priv.-B.	144	144¼
Darmst.&Nat.-B.	214¼	213
Dt. Bank u. Disc.	136	136½
Dresdner Bank	136	136½
Aku	87¾	88
Allg.Elektr.-Ges.	152¾	153⅞
Bemberg	99¾	99¼
Bergmann Elek.	176	177¾
Buderus Eisen	71½	72
Charl. Wasserw.	99½	100
Daimler-Benz	34⅝	34½
Dessauer Gas	148	150¼
Dt. Erdöl	90	91½
Elekt. Lieferung		
Essener Steink.	133⅞	134
I. G. Farben	156¾	159¼
Gelsenk. Bergw.	132	132
HarpenerBergw.	123⅛	123¼
Hoesch Eis.u.St.	93	95½
Holzmann Ph.	94	94¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	205½	207
Karstadt	110¼	111¼
Klöcknerw.	100	101¼
Köln.-Neuess. B.	92	92⅝
Mannesmann	95¾	96¾
Mansfeld. Bergb.	67¼	68½
Masch.-Bau-Unt.	48	48
Metallbank	113½	114½
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	102½	103
Orenst.& Koppel		70
Ostwerke	242	243½
Otavi	45	47
Phönix Bergb.	89¾	90⅛
Polyphon	231	234¼
Rhein. Braunk.	210	211⅜
Rheinstahl	113¼	113¾
Rütgers	61⅛	61½
Salzdetfurth	378⅞	381
Schl. Elekt. u. G.	152¾	154
Schultheiß	293½	294
Siemens Halske	226	228
Svenska	303	303
Ver. Stahlwerke	89¼	89½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	320	318½
Allianz Lebens.	217½	217½
Allianz Stuttg.	201	202
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2090	2185

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	90⅜	90⅝
Allg.Lok. u. Strb.	152	152½
Canada	26½	28
Dt.Reichsb.V.A.	94⅜	94½
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	103½	104¼
Hamb. Hochb.	72¾	70¼
Hamb. Südam.	170	170
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf.	140	139¾
Magd. Strb.	56¾	56¾
Nordd Lloyd	103¾	104⅜
Schantung	78¼	78½
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	166	166

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	113½	113½
Bank f. Br. Ind.	146½	148¾
Bank f. elekt. W.	124	125
Barmer Bank-V.	123½	123½
Bayr. Hyp. u. W.	138	138
do. Ver.-Bk.	142	142
Berl. Handelsges	163	163
Comm. u. Pr. B.	142½	143
Darmst. u. Nat.	213½	214
Dt. Asiat. B.	48	48
Dt. Bank u. Disc.	135¼	135½
Dt. Hypothek. B.	142¾	142¾
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	135	136
Oesterr.Cr.-Anst		27¾
Preuß. Bodkr.	145	147¾
do. Centr. Bod.	182	183½
do. Pfandbr. B.	182	183½
Reichsbank	263	265½
Sächsische Bank	154½	155
Schl. Bod. Kred.	139¼	139½
Wiener Bank-V.		10⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	614	615
Dortm. Akt.-B.		223
do. Ritter-B.		248
do. Union-B.		250
Engelhardt-B.	220	222
Leipz. Riebeck		137½
Löwenbrauerei		280
Reichelbräu		258
Schulth.Patzenh.	291½	292
v. Tuchersche		139½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	146	146¼
Adler P. Cem.	61	62
A. E. G.	153½	153½
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.		30½
Alfeld-Dellig	45	45¾
Alg. Kunstzijde	88	88¼
Ammend. Pap.	137	138
Anhalt.Kohlenw	76¼	78½
Aschaff. Zellst.	119	118
Augsb. Nürnb.		85
Bachm. & Lade.		116
Barop. Walzw.	56½	56½
Basalt AG.		32
Bayer. Motoren	80½	81¼
Bayer. Spiegel	58	58
Bemberg	99¼	99
Berger J., Tiefb.	314	315¼
Bergmann	175½	180¼
Berl. Gub. Hutf.	213	225½
do. Holzkont.	37¾	37¾
do. Karlsruh.Ind.	66¼	66¾
do. Masch.	62	61½
do. Neurod. K.	52¾	52¾
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	110	113
Bösp. Walzw.	48	47¾
Braunk. u. Brik.	148	147½
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	117½	119
Brem. Allg. G.	128½	128½
Buderus Eisen	70¼	71¾
Byk. Guldenw.	56	56½
Carlshütte Altw.		48¼
Charl. Wasser.	99½	98¾
Chem.F.Heyden	59	59¼
do. Ind. Gelsenk.	54	54
do. Schuster	50¾	50
I. G. Chemie	181½	181
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	315	315
Conc. Spinnerei	55	55½
Cont. Gummi	165	165
Daimler	35	34⅝
Dessauer Gas	148½	150
Dt. Atlant. Teleg.	105	106
do. Erdöl	91¾	91¾
do. Jutespinn.	72	72½
do. Kabelw.	74	74½
do. Linoleum	204	203
do. Schachtb.	95	96
do. Steinzg.	165	172
do. Telephon	121	126
do. Ton u. St.	125	125
do. Wolle	10½	11
do. Eisenhandel	69	69
Doornkaat		113½
Dresd. Gard.	64	65
Dynam. Nobel	80¾	80
Eintr. Braunk.	141	141
Eisenbahn-Verkehrsm.	170¾	170¾
Elektr.Lieferung	142¾	142
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	99	100
do. Licht u. Kraft	147	152
Erdmsd. Sp.		68½
Essener Steink.	133⅛	134½
Fahlbg. List. C.	61	59⅞
I. G. Farben	157	158⅝
Feldmühle Pap.	155	155
Felten & Guill.	112¼	112¼
Flöther Masch.	31½	32
Fraust. Zucker	59	60
Froeb. Zucker	67½	67½
Gelsenk. Bg.	131½	131½
Genschow & Co.	66	66
Germania Ptl.	138	139
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	145½	146½
Goldina	22	22¼
Goldschm. Th.	55	55⅞
Görlitzer Wagg.	105	105½
Gruschw. Text.	64	64¼
Hackethal Dr.	91	97
Hageda	101	100
Hamb. El. W.	132¼	134
Hammersen	112⅛	112⅛
Hannov. Masch.	34¼	33½
Harb. E. u. Br.	75	72
Harp. Bergb.	122¾	122
Hedwigsh.	97¾	97¾
Hemmor Ptl.	147	148
Hilgers	61	62¾
Hirsch Kupfer	132¾	131¼
Hoesch Eisen	96	96⅛
Höffm. Stärke	58	58
Hohenlohe		71
Holzmann Ph.	93	93½
Horchwerke	51¼	51
Hotelbetr.-G.	134	136
Huta, Breslau		90
Hutschenr. C. M.	55½	56
Ilse Bergbau	227½	227½
do. Genußschein.	115¼	115
Industriebau	36¾	36
Jeserich	46	46
Jüdel M. & Co.	118½	118½
Jungh. Gebr.	36½	38
Kahla Porz.	42	42
Kais. Keller	79½	79½
Kali. Aschersl.	204	205¼
Kali-Chemie	147	147
Karstadt	110⅛	109½
Kirchner & Co.	54½	55¾
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	59½	59
Köln-Neuess. B	93¾	94¼
Köln Gas u. El.	53½	54½
Kölsch-Walzw.		39
Körting Elektr.	106¼	106½
Körting Gebr.	52½	52
Kromschröd.		113
KronprinzMetall	34½	36
Kunz. Treibriem.	90	91½
Lahmeyer & Co.	163	164
Laurahütte	38	38
Leipz. Pianof. Z.		28½
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	55	56
Lindes Eism.	161¼	161
Lindström	575	578
Lingel Schuhf.	77	75¼
Lingner Werke	83	83
Lorenz C.	189	189
Lüneburger Wachsbleiche		49
Magdeburg. Gas	36	36
do. Bergw.	54	54½
do. Mühlen	50	50¼
Magirus C. D.	23½	24
Mannesmann R.	95½	96⅞
Mansfeld. Bergb.	66½	64
Mech. W. Lind.	78½	78½
Meinecke	85	85¾
Meißner Ofen		61½
Merkurwolle	130	129
Metallgesellsch.	113	114⅞
Meyer H. & Co.	132	131
Meyer Kauffm.	30	30
Miag	115	113½
Mimosa	223¼	224
Minimax	94¾	95
Mitteldt. Stahlw.	116½	117
Mix & Genest	128	128
Montecatini	50⅛	50⅛
Motor Deutz	68	68
Mühlh. Bergw.	100	99½
Nationale Auto	16½	16¾
Natr. Z. u. Pap.	95½	95
Niederlausitz. K.	140	140
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd.Wollkäm.	82	82
Oberschl.Eisb.B.	62¼	63¾
Oberschl.Koksw	102½	101½
do. Genußsch.	94⅝	94⅞
Orenst. & Kopp.	69½	69
Ostwerke AG.	243¾	243½
Phönix Bergb.	90⅛	90⅛
do. Braunk.	62¼	62¼
Pintsch L.	191	186
Plau. Tüll u. G.	27½	27
Pöge H. Elektr.		17
Polyphon	230¼	238
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.		31½
Rhein. Braunk.	209	212
do. Elektrizität	143	142
do. Möb. W	65	65½
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	169¾	170⅛
do. Sprengstoff		68
do. Stahlwerk	112¾	113½
Riebeck Mont.	100⅛	100⅛
Roddergrube	670	670
Rosenthal Ph.	84	83
Rositzer Zucker	34⅛	34
Rückforth Nachf	75¼	77
Ruscheweyh	72¼	72
Rütgerswerke	62⅞	62⅞
Sachsenwerk	99¾	99⅞
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	102¼	103
Salzdetf. Kali	378½	376½
Sarotti	109	113½
Saxonia Portl. C.	126	126
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.	55	58½
Schles. Bergwk. Beuthen	109	113
do. Cellulose	79¾	81
do. Gas La. B	152	155
do. Lein. Kr.	10⅛	10
do. Portl.-Z.	146	148
do. Textilwerk	15½	15½
Schubert & Salz.	213½	215
Schuckert & Co.	168¾	168¾
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	13⅝	13½
Siegersd. Werke	46	48
Siemens Halske	225⅛	227
Siemens Glas	124	125½
Staßf. Chem.	25	25
Stett. Chamotte	66	66½
do. Portl. Z.	78½	82
Stock R. & Co.		83
Stöhr & Co. Kg.	94⅛	93¾
Stolberg. Zink.	85	85¾
StollwerckGebr.	98	98½
Stralsund.Spielk	224¾	24¾
Svenska	303	303
Tack & Cie.	109	109
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	37¾	38
Thöris V. Oelf.	76	78¾
Tietz Leonh.	147½	150
Trachb. Zucker	25¾	25¾
Transradio	117¼	118
Triptis AG.	43	43
Tuchf. Aachen	114½	117
Union Bauges.	47½	47½
Union F. chem.	48	48¾
Varz. Papierf.	100	100
Ver. Berl. Mört.	108	108
do. Dtsch.Nickw.	145	145
do. Glanzstoff	110½	110½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	43	43
do. Stahlwerke	90	90
do. Schimisch.Z.	166½	165
do. Schmirg.M.	45	45½
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	55¾	56
Vogel Tel. Dr.	87½	89
Vogtl. Masch.	58½	59¾
do. Tüllfabr.	54½	54½
Wanderer W.	47⅛	48
Wenderoth	77	75
Westereg. Alk.	205½	207
Westfäl. Draht	86	86
Wicking Portl.Z.	110	107¾
Wunderlich & C.	54	51
Zeitz Masch.	107½	107¼
Zeiß Ikon		85
Zellstoff-Ver.	86½	86½
do. Waldhof	157½	157½

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	301	310
Otavi	45	44½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	53	53½
Faber Bleistift	125	126
Kabelw. Rheydt	190	190
Lerche & Nippert		73
Linke Hofmann	73	73
Manoli	200	200
Neckarsulm	69	69
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	66	66½
Stoewer Auto		27
Nationalfilm	90	90
Ufa	90½	90¾
Burbach-Kali	172	170

	heut	vor.
Wintershall	188	189
Diamond ord.	9	9¼
Kaoko		95
Salitrera	155	155
Chade 6%		380

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58,2	57⅞
do. Anl. Auslos.	9,1	9,3
do. Schutzgeb.A.	3,4	3,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93¾	93¾
6% Dt.Reichsanl.	88	88¼
7% Dt.Reichsanl.	104,3	104,4
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16½	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	57¼	57⅜
8% Land C.G.Pfd.	95¾	95¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100¼	100¼
do. Ctrlbdkr. 27	87¼	100
do. Pfdbr.Bk 47	99,9	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¾	100¾
do do. III	98½	98,60
do do. V	98,4	98,40
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P.Gpfb. S. 37	101,1	101,1
8% Pr.Ldpf.R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99½	99½
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	104⅛	104¾
Linke-Hofmann		93
Oberbedarf		94
Obschl. Eis.-Ind.		93⅝
Schl. Elek. u. Gas		96

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	17¾	17⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47⅝	47
4% do. Goldrent.	26⅝	26⅝
4% Türk. Admin.		4,7
do. Bagdad	6	5,8
do. von 1905	5,7	5¾
do. Zoll. 1911	5⅝	5,80
Türk. 400 Fr. Los	11½	11⅝
4% Ungar. Gold	23,3	23,3
do. do. Kronenr.	2	2
Ung. Staatsr. 13		21⅝
4½% do. 14		26⅛

*

	heut	vor.
4½% Budap. St 14	61⅜	61⅝
Lissaboner Stadt	10¼	11

*

	heut	vor.
2% Oesterr. Ung.		
4% do. Gold-Pr.	4	3,95
4% Dux Bodenb.		11,2
4% KaschauOder		11⅜
4½% Anatolier Serie I	14,4	14,6
do Serie II		14,6
do. Serie III		14

Breslauer Börse

Breslau, den 19. Juni.

Breslauer Baubank	48
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr Gas lt. B	155
Elektr. Werk Schles.	100
Fehr Wolff	47
Feldmühle	153
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	61
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	37
Meinecke	84
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	66
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	106
Rütgerswerke	63
Schles. Feuerversich.	240
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	145
Schles. Textilwerke	15
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	68
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	66½
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl Roggen-Pfandbriefe	7,58
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46,725—47,125, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 4½%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 4½%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%

Der Holzhandel bricht zusammen — wenn nicht schnell gebaut wird

Ein Notruf der Ostdeutschen Holzhändler und Vorschläge zur Belebung des Baumarktes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

Die stark besuchte Jahresversammlung des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke, Zweigverein Oberschlesien, im Hotel „Kaiserhof" hat sich in hervortretender Weise mit dem fast vollständig eingetretenen Stillstand der Bautätigkeit in unserem oberschlesischen Bezirk in eingehender Weise beschäftigt. Die bedauerliche Starre im Baugewerbe hat naturgemäß auch zu den bedenklichsten Folgen in der Holzwirtschaft und in den holzverarbeitenden Betrieben geführt. **Ein erheblicher Teil der Sägeanlagen und verschiedene Holzbearbeitungsfabriken haben ihre Betriebe wesentlich einschränken und eine mehr oder minder große Anzahl ihrer Arbeiter außer Beschäftigung treten lassen müssen.** Wenn nicht alsbald die Bautätigkeit in nennenswertem Umfange wieder aufgenommen werden sollte, so müssen wegen Absatzmangels auch noch die restlichen Betriebe zum Erliegen kommen.

Die vielseitige Aussprache über den empfindlichen Notstand hat unter anderem zum Ausdruck gebracht, daß bisher

für die oberschlesischen Gemeinden nicht alle verfügbaren Mittel benützt worden sind, um der Wohnungsbautätigkeit die anderwärts gebotenen Stützen an die Hand zu geben,

und daß ihnen seitens der Regierung in dieser Hinsicht bei weitem nicht eine ausreichende Unterstützung im Rahmen der bisherigen Möglichkeiten zuteil geworden ist.

Die Versammlung hat deshalb folgende einstimmig angenommene

Entschließung

gefaßt:

„1. Da die Zuwendung von Hauszinssteuermitteln für Oberschlesien prozentual in geringerem Maße erfolgt als für die meisten anderen Gebiete Deutschlands, so ist es dringend erforderlich, daß zwecks Belebung der Bautätigkeit, insbesondere soweit sie zur Herstellung der am dringendst notwendigen Kleinwohnungen dienen soll, nunmehr die oberschlesischen Gemeinden wesentlich größere Zuwendungen aus dem bestehenden Ausgleichsfonds erhalten, als es bisher geschehen ist. — Die Stadtverwaltungen haben auf die noch ausstehenden Hauszinssteuermittel bereits in den Vorjahren größere Vorschüsse verausgabt und sollen nunmehr die ihnen in diesem Jahre noch zufließenden Mittel zur Deckung dieser Vorschüsse gemäß Anweisung der Regierung verwenden. Da sie aber bekanntlich finanziell in weitgehendstem Umfange überlastet sind, so liegt es nahe, daß sie außerstande sind, Hauszinssteuermittel weiter zu bevorschussen, zumal sie ihre sonstigen vielseitigen Verpflichtungen kaum noch zu bewältigen in der Lage sind. Es muß daher eindringlichst ersucht werden, daß ihnen neben der Erstattung ihrer in den Vorjahren geleisteten Vorschüsse weitere und ausreichende Mittel aus dem Ausgleichsfonds zugeführt werden.

2. Aber selbst in diesem Falle wird es nicht durchführbar sein, daß die so gänzlich daniederliegende Bautätigkeit noch einigermaßen rechtzeitig in diesem Jahre in Gang gebracht werden kann. Es müssen deshalb noch andere Wege zur Erzielung der Bautätigkeit gesucht werden. Eine große Anzahl der privaten Bauunternehmer würde auch ohne Gewährung von Hauszinssteuer-Zuschüssen den Wohnungsbau in Angriff nehmen, wenn

Hypotheken-Ausfall-Bürgschaften bis etwa 65 Prozent des Bauwertes

von den Gemeinden für diese Neubauten gewährt würden, da ihnen die Hypothekenbanken auf solcher Grundlage erststellige Darlehen bis zu 70 Prozent des Herstellungswertes bewilligen.

3. Solange indessen noch für derartige Hypotheken ein Zinssatz von 9 bis 10 Prozent von dem Darlehnsnehmer aufgebracht werden muß, ist es namentlich in Fällen, in denen Hauszinssteuer-Zuschüsse außer Betracht bleiben, geboten, daß zur Angleichung an die wesentlich billigere Bankzinsrate für die zu errichtenden Wohnbauten aus öffentlichen Mitteln Zinszuschüsse zugebilligt werden, zumal die hierzu erforderlichen Beträge doch wesentlich geringer sind als die Hauszinssteuer-Zuschüsse, wenn auch andererseits die erwähnten Zins-Differenzen nicht erstattungsfähig bleiben.

4. Um einen vollständigen Zusammenbruch des oberschlesischen Wirtschaftslebens noch in letzter Stunde zu vermeiden, richten wir die dringende Bitte an alle zuständigen staatlichen, provinziellen und gemeindlichen Instanzen, auf Grund unserer vorstehenden Vorschläge alles aufzubieten, um die Wiederaufnahme der Bautätigkeit in unserem Bezirke wenigstens für die zweite Hälfte dieses Jahres in beschleunigter und merkbarer Weise in Bewegung setzen zu können.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß andere Städte, wie beispielsweise Breslau, seit mehreren Jahren zur Errichtung der Wohnungsbauten wesentlich größere Hauszinssteuer-Zuschüsse erlangt haben als sie unserem Bezirke zuteil geworden sind. Es kommt hinzu, daß ein Teil derselben Stadtverwaltungen nächst dem schon bisher die Bürgschaft für erststellige Hypotheken im Ausmaße von 60 bis 70 Prozent der Neubauwerte übernommen hat, ohne daß sie, wie unsere besonders hart bedrängten oberschlesischen Gemeindeverwaltungen, dauernd von der Aufsichtsbehörde von einer derartigen Maßnahme zurückgehalten worden sind.

Es muß lebhaftes Befremden hervorrufen, daß unser in so schwieriger Lage befindlicher Grenzbezirk, der sein größtes und wichtigstes Industriegebiet durch die Grenzziehung verloren, die Blüte seiner Wirtschaftlichkeit und die Existenzfähigkeit der ihm verbliebenen zahlreichen Bevölkerung in einem bedauerlich hohen Maße eingebüßt hat, bisher in den zur Wiederaufrichtung nötigen Maßnahmen in vielfacher Weise zurückgesetzt worden ist."

Der Verein Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke bittet das Reichswirtschaftsministerium, dem es die vorstehende Entschließung unterbreitet hat, seinen Wünschen baldige und durchgreifende Berücksichtigung zuteil werden zu lassen. In gleicher Weise hat sich der Verein auch mit den oberschlesischen Stadtverwaltungen sowie mit dem Landeshauptmann in Ratibor und dem Regierungspräsidenten in Oppeln in Verbindung gesetzt.

Amerikanischer Zwischenfall auf der „Weltkraft"

Amerikas Konferenzdelegierte gegen ihren Botschafter

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Juni. Der Nachmittag des dritten Tages der Weltkraftkonferenz stand im Zeichen der Amerikanischen Stunde.

Den Hauptvortrag des Tages sollte der amerikanische Botschafter Sackett halten. Seine Rede lag bereits im Manuskript vor und war den amerikanischen Konferenzdelegierten bekannt geworden. Ein Teil aus seinem Vortrag führte zu scharfen Zusammenstößen zwischen Sackett und den Delegierten. Der Botschafter wies nämlich darauf hin, daß der Verkaufspreis des elektrischen Stromes das 15fache des Herstellungspreises ausmache, und daß man unter diesen Umständen noch nicht von einem auch nur annähernd vollkommenen Arbeiten der Kraftindustrie sprechen könne.

Die Industriellen wurden daraufhin bei Mr. Sackett vorstellig und baten ihn, diesen Anwurf auf die Elektrizitätsindustrie Amerikas aus seiner Rede zu streichen. Der Botschafter lehnte diese Forderung ab. Daraufhin wandten sich die Konferenzdelegierten an Samuel Insull, den mächtigsten Vertreter der amerikanischen Kraftwirtschaft, der auf Grund eines Kabeltelegramms seine Europa-Ferienfahrt unterbrach und sofort nach Berlin kam. Seine Vorstellung bei dem amerikanischen Botschafter, die strittige Stelle zu streichen, blieb ebenfalls ohne Erfolg. In Amerika herrscht darüber verständlicherweise große Unruhe, und die Blätter beschäftigen sich in großen Ausführungen mit diesem amerikanischen Zwischenfall in Berlin.

Botschafter Sackett führte u. a. aus: „Als einer von denen, die die Verantwortung trugen, als die Entwicklung des Kraftwesens noch in den Anfangsstadien war, als einer, der ein lebhaftes Interesse daran bewahrt hat, erlaube ich mir, einen Vorschlag zu machen, in der Hoffnung, etwas zur Förderung dieser Industrie beizutragen. Um mich kurz zu fassen — ich kenne keine andere Industrie, wo der **Verkaufspreis des Erzeugnisses an die Verbrauchermasse das 15fache des tatsächlichen Herstellungspreises** beträgt. Ehe nicht das Verhältnis zwischen Herstellungs- und Kleinverkaufspreis in der Kraftwirtschaft demjenigen in anderen Industrien gleichgebracht wird, kann kaum die Rede davon sein, daß diese bedeutende Industrie sich rasch dem höchsten Grad ihrer Vollendung nähert, einerlei ob der elektrische Strom mittels Wasserkraft nebst Ergänzungsanlagen oder mittels moderner Dampfeinheiten gewonnen wird. Ein derartiger Unterschied zwischen Herstellungs- und Käuferpreisen bietet dem Verteilungsingenieur

ein weites Studienfeld.

Die amerikanische Delegation begrüßt die Zusammenberufung dieser Konferenz in Deutschland. Es liegt besondere Anregung darin, hier zusammenzutreffen unter der Leitung der wissenschaftlichen Führung, die **von jeher ein Erbgut des deutschen Volkes** war."

Botschafter Sackett verlas sodann eine Botschaft des Präsidenten Hoover an die Weltkraftkonferenz. Präsident Hoover entbietet der Konferenz seine Grüße und unterstreicht die Bedeutung der Aufgaben der Konferenz.

Dann sprach **Foster-Bain** über die Bedeutung der Mineralien in einer von Kraft abhängigen Welt. Den Abschluß der amerikanischen Stunde bildete der Tonfilm **„Die Geburt der Glühlampe"**. Die Versammlung hörte zu den Bildern Worte von Edison.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. Juni. Juni 7,55 B., 7,45 G., Juli 7,55 B., 7,50 G., Aug. 7,55 B., 7,50 G., Sept. 7,65 B., 7,60 G., Okt. 7,83 B., 7,80 G., Nov. 8,00 B., 7,90 G., Dez. 8,20 B., 8,15 G., Januar 8,40 B., 8,35 G., März 8,45 B., 8,40 G., Mai 8,60 B., 8,50 G.

Aus aller Welt

Köln baut die Pferde ab

Köln. Am 16. Juni wurden im stadtkölnischen Fuhrpark die letzten Pferde versteigert, die bisher noch verwandt worden sind. Die Stadt Köln verwendet für die Müllabfuhr und die Straßenreinigung in Zukunft nur noch Elektromobile.

Ein grausiger Fund

Mühlheim/Ruhr. Am Dienstagmorgen wurde in Mühlheim a. d. Ruhr von einem Arbeiter, als er sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte befand, am westlichen Ufer in der Ruhr der **Kopf einer Frau** aufgefunden. **Der Kopf ist in Höhe des Kehlkopfes glatt vom Rumpfe getrennt.** Halswirbel sind nicht zu sehen. An der linken Seite befindet sich eine große Wunde. Die anderen Körperteile sind bisher nicht aufzufinden. Der Kopf hat dunkelblondes kurzes Haar, kleine Ohren und schmale Nase und ist gut erhalten; er kann **nur ganz kurze Zeit im Wasser gelegen** haben. Auf die Nachricht hin begab sich ein Beamter der Mordkommission Ruhrgebiet nach Mühlheim, um mit der Ortskriminalpolizei die Ermittlungen aufzunehmen. Nach Angabe der Mühlheimer Polizei soll es sich um eine auswärtige Frau handeln, da in den letzten Wochen keine Mühlheimer Person als vermißt gemeldet ist.

„Abschiedsscherze"

Kaiserslautern. Jetzt haben nun endlich die letzten Besatzungssoldaten die Stadt verlassen. Am Sonntagabend kam es aber noch einmal zu einem Zwischenfall. Der Suretébeamte Robinet und ein Kollege trafen auf einen jungen Deutschen, der etwas angetrunken war und sich nach Hause begeben wollte. Sie **fielen über den jungen Mann her und mißhandelten ihn mit einem Schlagwerkzeug, allem Anschein nach mit einem Schlagring.** Dann suchten sie ihr Heil in der Flucht. Dieser Ueberfall dürfte der letzte Besatzungszwischenfall in Kaiserslautern gewesen sein.

Flugzeugzusammenstoß in der Luft

Warnemünde. Auf dem Fluge von List nach Warnemünde stießen über der Mecklenburgischen Bucht, etwa zehn Meilen nördlich der Südspitze bei Alt-Gaarz, die beiden mit Schülern der Deutschen Verkehrsfliegerschule besetzten Heinkel-Tiefdecker D 1404 und D 1346 zusammen. D 1346 konnte, obgleich das Leitwerk beschädigt war, noch auf dem Wasser landen. Von dem anderen Flugzeug war der eine Flügel so schwer beschädigt, daß es **steuerlos geworden, abrutschte und so heftig auf dem Wasser aufprallte, daß es völlig zertrümmerte.** Die Insassen konnten sich glücklicherweise so lange auf den Trümmern halten, bis das gelandete Flugzeug herangerollt kam und sie an Bord nahm. Von Alt-Gaarz aus wurde dieses Flugzeug dann nach Warnemünde abgeschleppt. Nach den Trümmern des anderen Flugzeuges wurde bisher vergeblich gesucht. Sie sind vermutlich gesunken. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll den Führer von D 1404 treffen, der auf seinen Vordermann von hinten auffuhr.

Schreckenstat eines Irren

Innsbruck. Ein grauenhafter Mord hat sich in Stilfs in Südtirol ereignet. Die Wirtin und Besitzerin des Gasthauses **„Zur Stilfser Brücke"** Theresia Thoma war nachmittags in den Wald gegangen, um Blumen zu pflücken. Nachdem die Frau eine halbe Stunde im Wald geweilt hatte, **sprang aus einem Gebüsch ein Mann heraus, zog eine Holzhacke, die er unter dem Rock verborgen gehabt hatte, hervor und versetzte der Frau mehrere Hiebe auf den Kopf.** Die Thoma stürzte zusammen und blieb blutüberströmt auf der Erde liegen. So wurde sie einige Stunden später von dem Schankburschen des Gasthofes aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß der Ueberfall auf die Frau von dem 28jährigen Josef Pichler verübt worden war. Pichler ist geisteskrank, hat jedoch bisher niemandem etwas zuleide getan. Er wurde sofort verhaftet, **erklärte aber nicht zu wissen, was er getan habe.** Theresia Thoma ist am Abend den furchtbaren Verletzungen erlegen. Sie hatte einen dreifachen Bruch der Schädeldecke erlitten.

Milch statt Kaffee für Soldaten

Ofenpest. Der Honvedminister Gömbös hat in einem Erlaß angeordnet, daß vom 1. Juli dieses Jahres an der Milchverbrauch bei der königlich ungarischen Honved obligatorisch eingeführt werde. Diese Verordnung wird sicherlich sowohl bei den Milchproduzenten als auch bei den Soldaten Anklang finden, zumal die Milch zweifellos ein viel nahrhafteres Getränk als der schwarze Kaffee ist, den die Soldaten jetzt zum Frühstück bekommen. In diesem Zusammenhang ist es interessant darauf hinzuweisen, daß vor mehreren Monaten auch der tschechoslowakische Kriegsminister sich mit dieser Frage beschäftigt hat, wobei ermittelt worden ist, daß eine tägliche Kopfportion von einem halben Liter einen **Mehrverbrauch von 75 000 Liter pro Tag** bedeutet. Bei dem ungarischen Heeresstand ist die zu konsumierende Milchmenge natürlich viel geringer.

Gefährliche Generalversammlung

Athen. Bei der Generalversammlung der Bank für Industrie und Schiffahrt in Athen kam es zwischen den Aktionären und den Verwaltungsratsmitgliedern zu äußerst erregten Szenen, wobei Tintenfässer, Stühle usw. als Kampfwaffe dienten. Wenn auch nicht der Zahl der Stimmen nach die Aktionäre die Oberhand behielten, so doch kräftemäßig, und erst nachdem **der gesamte Verwaltungsrat weidlich durchgeprügelt war,** ließen sich die protestierenden Aktionäre bereitfinden, in sachliche Erörterungen einzutreten.

Höllenmaschine in der Schule

Brüx. Der Schüler der Brüxer Städtischen Handelsschule Ernst Löwenberg erhielt ein Postpaket zugestellt, das ihm der Schuldiener im Schulhause überreichte. Als der Schüler Scheberta dem Löwenberg das Paket aus der Hand nahm, explodierte es und Scheberta brach zusammen. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine **vollkommen fachmännisch hergestellte Höllenmaschine** enthalten hatte. Die ganze Ladung war dem Schüler Scheberta ins Gesicht gedrungen. Er erlitt Verbrennungen an beiden Augen und eine Schwächung des Sehvermögens. Auch Löwenberg und ein anderer Schüler wurden verletzt. Man ist der Ansicht, daß es sich um einen **Racheakt gegen den Vater Löwenbergs** handelt.

Washington. Das Marineministerium hat eine Summe von **827 000 Dollar** zum Ankauf von **322 Bombenflugzeugen** zur Verfügung gestellt.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Lohnabbau und Preissenkung / Reichsminister a. D. Dr.-Ing. Gothein

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch für verbindlich erklärt, durch den für die Nordwestgruppe der deutschen Eisenindustrie die Löhne gesenkt werden. Er hat sich dazu verstanden, nachdem sich die Arbeitgeber zu einer über das Maß der Lohnersparung hinausgehenden Senkung der Eisenpreise bereit erklärt haben. Sie sind dabei von der Erwägung ausgegangen, daß eine Belebung des Absatzes nur von einer fühlbaren Senkung der Preise ausgehen könne, daß ohne solche der Betrieb noch weiter eingeschränkt werden müsse, Betriebsstillegungen und Feierschichten in wachsendem Umfange unvermeidlich seien. Hatte doch die Erneuerung der Eisenverbände und die damit gesicherte Stabilisierung der Preise keineswegs die davon erwartete Belebung des Geschäfts nach sich gezogen, im Gegenteil verödete es immer weiter. Die soeben bekannt gegebene Ermäßigung der Eisenpreise ist freilich noch nicht groß genug, um den Verbrauch genügend anzuregen; dazu hätte sie mindestens 5 v. H. betragen müssen. Von der im Herbst zu erwartenden Senkung der

Löhne und Preise im Kohlenbergbau

wird man eine weitere Ermäßigung der Eisenpreise erwarten dürfen.

Die Sozialdemokratie und ihre „Freien Gewerkschaften" sind mit der Verbindlichkeitserklärung des Oeynhausener Spruches wie überhaupt mit der ganzen Lohnsenkungsaktion in hohem Maße unzufrieden. Sie wenden sich gegen

> „Indexlöhne nach den einzelnen Industrieproduktenpreisen, weil sich daraus volkswirtschaftlich phantastische Widersprüche ergäben. Löhne könnten nur entsprechend dem allgemeinen Preisstand, und zwar nicht der Großhandelspreise, sondern nur der Kleinhandelspreise gesenkt werden. Dabei sei allerdings eine starke Ermäßigung der Monopolpreise der Kartellindustrie, besonders der Eisen- und Kohlenpreise, die Voraussetzung, da sie auf einen im Vergleich zum Weltmarkt unerträglich hohen Niveau gehalten würden".

In diesen Einwänden steckt ein Kern der Wahrheit, aber nur eine Teilwahrheit. Die Weltmarktpreise für Kohle stehen nur deshalb so tief unter den Inlandspreisen des unbestrittenen Gebiets, weil alle Ausfuhrländer, um sich einen

Anteil am Auslandsmarkt

zu sichern, diesen zu billigen Preisen beliefern, für die sie sich an überhöhten Inlandspreisen schadlos halten. Das ist gewiß kein gesunder Zustand, aber die deutschen Kohlensyndikate könnten den Inlandsmarkt zu den Auslandspreisen nur nach vorhergegangener 30prozentiger Lohnermäßigung beliefern, oder sie müßten die Hälfte der Gruben stillegen. Ganz ähnlich bei der Eisenindustrie. Der Großhandelsindex für Kohle war am 4. Juni 135,4, der für Eisen 127,6; da aber bei beiden die Löhne etwa 75 v. H. des Erlöses ausmachen, und der Lohnindex etwa 180 steht, so ist diese den Gesamtgroßhandelsindex von 125,1 überschreitende Höhe begreiflich. Von übermäßigen Gewinnen ist in diesen Industrien nicht die Rede. Die „Vereinigten Stahlwerke" verteilen 7 Prozent, Krupp, die „Ver. Oberschlesischen Stahlwerke" nichts. Und wenn ihnen die „Selbstfinanzierung" zum Vorwurf gemacht wird, so ist ihnen diese durch die Schwierigkeit der sonstigen Kapitalbeschaffung aufgezwungen und jedenfalls viel gesünder als die Aufnahme von Auslandskrediten — die zudem jetzt kaum zu haben sind — und die uns in immer größere Abhängigkeit vom ausländischen Kapital bringen.

Beachtlich ist der freigewerkschaftliche Einwand, daß eine Senkung der Löhne nur entsprechend einem sinkenden Kleinhandelspreisstand stattfinden solle, da sich sonst unzulässige Widersprüche zwischen den Löhnen der verschiedenen Berufsgruppen ergeben müßten. Aber diese Widersprüche haben die

Gewerkschaften nie gehindert,

Lohnerhöhungen für einzelne Berufe zu fordern. Dann wurden nach einiger Zeit, d. h. bei Ablauf ihrer Tarifverträge von den Gewerkschaften der zurückgebliebenen Gruppen, auch höhere Lohnforderungen gestellt, „weil ihre Löhne gegenüber dem allgemeinen Lohnniveau zurückgeblieben seien". Ein klassisches Beispiel dafür bietet der vor einigen Wochen durch verbindlich erklärten Schiedsspruch beendete Lohnstreit in der Berliner Verkehrsgesellschaft. Nachdem den Arbeitern der Berliner Kämmereibetriebe 3 Pfennig Stundenlohnerhöhung zugebilligt worden war, verlangte das Personal der BVG. das gleiche und erhielt es, obgleich die Begründung des Schlichterspruchs wörtlich ausführte:

> „Weder die bisherige Entwicklung der Preise auf dem Warenmarkt, noch die allgemeine Wirtschaftskrisis, die dazu geführt hat, daß mehr als drei Millionen Arbeitnehmer aus der deutschen Produktion ausgeschaltet sind, rechtfertigen die geforderte Erhöhung der Löhne. Diese Forderung kann nur damit begründet werden, daß der Magistrat der Stadt Berlin seinen Arbeitern eine Lohnzulage zugebilligt hat und daß die übrigen städtischen Gesellschaften sich dem angeschlossen haben."

Das ist die denkbar schärfste Verurteilung der Lohnpolitik des Berliner Magistrats, der trotz der trostlosen Zustände der städtischen Finanzen nicht den Mut aufbringt, sich den Forderungen der städtischen Arbeitnehmer zu versagen. Wenn aber hier wie in Tausenden von Fällen von den Gewerkschaften und den Schlichtern die Lohnforderungen mit dem Zurückbleiben der Löhne hinter anderen begründet werden, so muß, — wenn die wirtschaftliche Lage und die des Arbeitsmarktes einen Preis- und Lohnabbau erfordern — die gleiche Folgerung auch nach unten gezogen werden.

Gewiß sind hohe Reallöhne erwünscht, und es ist zuzugeben, daß die Senkung der Eisenpreise nicht unmittelbar eine solche der Einzelhandelspreise des gesamten Lebensbedarfs nach sich zieht. Aber, wenn damit der Absatz der Eisenindustrie belebt wird und

Feierschichten und Arbeiterentlassungen

vermieden werden, so findet infolge der verbesserten Beschäftigung kein Absinken des Reallohns statt. Und wenn in logischer Auswirkung der Lohnermäßigung in der Eisenindustrie eine solche im Kohlenbergbau und in den anderen Berufszweigen erfolgt, so wird auch das Gesamt-Preisniveau die sinkende Bewegung mitmachen.

Davon haben die Konsumenten erst Vorteil, wenn sie auch in den Kleinhandelspreisen, also im Lebenshaltungsindex zum Ausdruck kommt. Nun ist dieser aber von 156.5 im März 1929 auf 146,7 im Mai 1930, d. i. um 6,26 v. H. gesunken. Trotzdem sind in dieser Zeit die Löhne durch Schlichtersprüche und deren Verbindlichkeitserklärung um durchschnittlich 6 v. H. erhöht worden. Der deutsche Großhandelsindex ist gleichzeitig sogar um 10.4 v. H. gefallen, aber die auslandsbestimmten Preise weit stärker als die inlandbestimmten, weil eben die nach oben gerichteten Löhne bei uns einem stärkeren Preisabbau hindernd im Wege stehen. Die überhöhten steigenden Löhne, Steuern und Soziallasten sind es, die verhindern, daß der Preisfall der Rohstoffe und Halbwaren den Verbrauchern in den Kleinhandelspreisen der Fertigwaren entsprechend zugute kommt; **sie züchten die Arbeitslosigkeit.**

Es gibt keine Steuersenkung und keine Arbeitslosenverminderung ohne Preissenkung der überteuerten Waren; und es gibt keine Preissenkung ohne Lohnsenkung.

Nach der eigenen Erklärung der freien Gewerkschaften können sie sich zu einer Lohnsenkung bereit erklären, wenn der Lebenshaltungsindex sinkt; nun ist er in 14 Monaten um 6,26 v. H. gesunken und sinkt weiter; die Lohnerhöhung des letzten Jahres war also ungerechtfertigt; logischerweise muß sie rückgängig gemacht, und der Lohn dem sinkenden Lebenshaltungsindex angepaßt werden.

> „Der marktgerechte Lohn muß in einer Krise der allgemeinen Abwärtsbewegung aller Preise in ungefähr gleicher Proportion folgen", sagt der sozialdemokratische Prof. der Nationalökonomie Eduard Heimann.

Die Gewerkschaften können durch hartnäckigen Widerstand gegen die notwendige Lohnsenkung die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit außerordentlich verschärfen, aber für sich und die von ihnen vertretenen Arbeiter können sie damit keinen Erfolg erzielen.

Berliner Börse

Nach uneinheitlichem Verlauf zum Schluß anziehend

Berlin, 19. Juni. Vormittagsverkehr ruhig und abwartend. Verstimmend wirkte der Mißerfolg der holländischen Tranche der Younganleihe, auf die die Zeichnungen nur 40 Prozent betragen. Ueber den üblichen Rahmen hinaus gebessert eröffneten Salzdetfurth plus 3⅜ Prozent, Conti-Gummi plus 3½, Deutsche Linoleum plus 4½, Spritwerte plus 3 bis 3½ Prozent und Svenska plus 3 Mark. Stärker gedrückt lagen Hoesch-Stahl minus 3½ Prozent, Bergmann minus 4¼, Licht und Kraft minus 2¾, Hackethal minus 2½ und Sarotti minus 3½ Prozent. Deutsche Telephon und Kabel wurden im Verlaufe in Reaktion mit minus 6 Prozent verspätet zur Notiz gebracht.

Im Verlaufe kam es auf Deckungen meist zu Besserungen, die sich aber nicht behaupten konnten, teilweise gingen die Kurse unter Anfang zurück. Anleihen im Verlaufe befestigt, Ausländer, besonders Bosnier und Mexikaner, schwächer, Pfandbriefe nicht einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen knapp gehalten. Devisen eher fester, Pfunde und Schweiz leichter, Buenos fester, Spanien weiter erholt. Geld unverändert leicht. Der Kassamarkt lag weiter überwiegend matt. Die übrige Börse wurde gegen Schluß lebhafter und fester. Die Diskonthoffnungen regten an. Die Hauptwerte schlossen bis zu 2 Prozent über Anfang, Papiere, wie Farben, Dessauer Gas, Hoesch usw. gewannen bis zu 2½ Prozent. Anleihen lagen anhaltend lebhaft und kräftig gebessert.

Die Tendenz an der Nachbörse ist knapp gehalten.

Breslauer Börse

Im Verlauf freundlicher

Breslau, 19. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war schwach, später wurde es etwas freundlicher. Am Aktienmarkt gingen Laurahütte um 3 Prozent auf 37 zurück. Portland Zement verloren 2 Prozent, 145. Gräbschener Terrain ließen auf 68 nach. Wenig verändert waren Eisenwerk Sprottau mit 44 und Bodenbank mit 139,50. Am Anleihemarkt stellten sich Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 78,20, die Anteilscheine 24,30. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86,25, die Anteilscheine 13,90, Roggenpfandbriefe 7,58. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 98, der Altbesitz stellte sich auf 57,30, der Neubesitz auf 8,75.

Berliner Produktenmarkt

Preisabschläge auf Grund besserer Erntehoffnungen

Berlin, 19. Juni. Das Geschäft auf allen Umsatzgebieten hält sich infolge der durch die starken Preissteigerungen an den überseeischen Terminmärkten hervorgerufenen Zurückhaltung in engsten Grenzen. Prompter Weizen ist weiterhin im Preise gedrückt, Juliweizen auf Grund des schlechten Mehlgeschäftes und des immer noch ansehnlichen Deports fest. In neuem Weizen kommen nur in geringstem Ausmaße zu leicht ermäßigtem Preise Umsätze zustande. Prompter Roggen unverändert gestützt, es bleibt immer noch in beträchtlichem Ausmaße unverkäufliches Material im Markte. Am Lieferungsmarkt ergaben sich empfindliche Preisabschläge, die vor allem darauf zurückzuführen sind, daß seitens der Provinz die Ernteaussichten trotz der Trockenheit ziemlich günstig beurteilt werden; man neigt zu der Ansicht, daß das Wetter lediglich auf ganz leichtem Boden eine Wirkung auf den Felderstand haben dürfte. Das Mehlgeschäft ist weiterhin ziemlich leblos. Hafer ziemlich reichlich angeboten, Verkäufer halten jedoch auf Preise, während der Konsum, der sich in den letzten Tagen ziemlich ausgiebig versorgt hat, Reserve an den Tag legt. Gerste bei geringen Umsätzen stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. Juni 1930

Weizen	
Märkischer	301—305
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	296—295½
„ Sept.	262
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	170—169½
„ Sept.	173
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	167—182
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	150—162
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	164—165
„ Sept.	165½—167
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33¾—39
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21¼—24½
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7,6—8,1
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	15,75—17,25
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	10,60—11,60
Leinkuchen	15,75—16,25
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	12,00—13,00
Kartoffelflocken	12,80—13,20
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,30—1.50
do. rote	1,40—1,70
Odenwälder blaue	
do. gelbfl.	
do. Nieren	2.40—2,70
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 19. Juni. Die Tendenz für prompten Weizen schwächte sich am heutigen Markt noch weiter ab. Auch in Neu-Weizen ist der Markt geschäftslos, da bei den niedrigen vorliegenden Geboten keine Abgeber zu finden sind. Roggen wurde von der Stützung unverändert aufgenommen. Neu-Roggen ist gut behauptet. Gerste und Hafer ist infolge der eingestellten Oderschiffahrt geschäftslos. Futtermittel konnten sich heute bei lebhaftem Geschäft leicht befestigen. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	19. 6.	18. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	29.20	29,70
„ „ 76½ „	29.70	30.00
„ „ 72½ „	28,50	29,00
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17.00
„ „ 73 „	—.—	—.—
„ „ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	13,80
Braugerste, feinste	—.—	—.—
„ gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	—.—	—.—

Mehl Tendenz: ruhig

	19. 6.	18. 6
Weizenmehl (70%)	41,50	42,00
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	48,25	48,75

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 19. Juni. Die Abendbörse eröffnete geschäftslos. Die Kurse waren gut behauptet. Man beobachtete eine gewisse Widerstandsfähigkeit auf festere Schlußmeldungen aus Paris, Amsterdam und die höheren New-Yorker Anfangskurse. Commerzbank 114,5, Danatbank 214¼, Dresdner 136¾, Conti-Gummi 168, Gesfürel 145½, Holzmann 94½, Kali-Salzdetfurth 380, Schuckert 169½. Taxkurse: Ablösungsanleihe ohne Schein 9¼, mit Schein 58½, Aku 88, Licht und Kraft 149, Farben 159¾, Phönix 90, Rheinstahl 114, Siemens 228½. Im Verlaufe war die Börse recht widerstandsfähig. Schlußkurse: Schutzgebietsanleihe 3¾, Neubesitzanleihe 9,3, Altbesitz 58,6, Barmer Bankverein 124¾, Berliner Handelsgesellschaft 165½, Deutsche Bank 136½, Reichsbank 263½, Aku 88½, Bemberg 99, Chade 317½, AEG. per Kasse 152¾, Licht und Kraft 149½, Farben 159, Goldschmidt 56, Harpener 123, Westeregeln 210½, Metallgesellschaft 114½, Rheinische Braunkohlen 211, Ilse 228, Rheinstahl 114, Siemens 228½, Svenska 303, Stahlverein 91½.

Privatdiskont 3½ Prozent.
Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Oelsaaten Tendenz geschäftslos

	19. 6.	16. 6.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	33.00	33.00
Senfsamen	38.00	33.00
Hanfsamen	—,—	28.00
Blaumohn	75,00	75,00

Metalle

Berlin, 19. Juni. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 114½.

Berlin, 19. Juni. Kupfer 103 B., 97 G., Blei 36 B., 35 G., Zink 33½ B., 32½ G.

London, 19. Juni. Kupfer, Tendenz stramm, Standard per Kasse 50¼—50⅜, per drei Monate 50½—50⅝, Settl. Preis 50½, Elektrolyt 53½—56, best selected 55—56¼, Elektrowirebars 56, Zinn, Tendenz stramm, Standard per Kasse 138½, per drei Monate 140—140¼, Settl. Preis 142½, Banka 144, Straits 140⅝, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 17⅞, entf. Sichten 17⅞, Settl. Preis 17⅞. Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 16⅝, entf. Sichten 17 3/16, Settl. Preis 16⅝. Quecksilber 22¾, Wolframerz 18½, Silber 15 15/16, Lieferung 15 11/16.

Die Kupferpreise zogen auf Grund von Deckungen an, da die amerikanischen Exporteure ihre Preise beibehalten. Zinn konnte sich gleichfalls befestigen, da die Bestrebungen der Pariser Konferenz zufriedenstellend aufgenommen wurden.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 6. Geld	19. 6. Brief	18. 6. Geld	18. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,549	1,553	1,538	1,542
Canada 1 Canad. Doll.	4,186	4,194	4,186	4,194
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,347	20,387	20,346	20,386
New York 1 Doll.	4,1885	4,1965	4,188	4,196
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,470	0,472	0,472	0,474
Uruguay 1 Gold Pes.	3,646	3,654	3,646	3,654
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.33	168,67	168,36	168,70
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,395	58,515	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,235	73.375	73,225	73,365
Danzig 100 Gulden	81,37	81,53	81,33	81,49
Helsingf. 100 finnl. M.	10,54	10,56	10,54	10,56
Italien 100 Lire	21,935	21,975	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din.	7,401	7,415	7,405	7.419
Kopenhagen 100 Kr.	112,05	112,27	112,05	112,27
Kowno	41,82	41,90	41,81	41,89
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,07	112,29	112,05	112,27
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,419	12,439
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,94	92,12	91,91	92,09
Riga 100 Lais	80,72	80,88	80,72	80,88
Schweiz 100 Frc.	81,07	81,23	81,075	81,235
Sofia 100 Leva	3.035	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	49,25	49,35	48,80	48,90
Stockholm 100 Kr.	112,43	112,65	112,44	112,66
Talinn 100 estn. Kr.	111,43	111,65	111,41	111,63
Wien 100 Schill.	59,09	59,21	59,10	59,22

Steinkohlenförderung Deutschoberschlesiens

	2.—8. 6. (6 Arbeitstage) t	9.—15. 6. (5 Arbeitstage) t
Förderung:		
insgesamt	327 875	295 140
arbeitstäglich	54 646	59 028
Auslandsabsatz	25 809	22 855
Kohlenbestände	596 107	602 031
Koksbestände	308 758	314 536
Wagengestellung:		
arbeitstäglich	5 174	5 422

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank

Berlin, 19. Juni. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Freitag, den 20. Juni, 11 Uhr vormittags, einberufen worden. Es dürfte sich dabei um die **Beschlußfassung über die Ermäßigung des Diskontsatzes um ½ auf 4 Prozent** handeln.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 15,30. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Juli 12,30 B., Okt. 14,02 B., 14,06 G., Dez. 14,12 B., 14,06 G., Januar 1931: 14,12 B., 14,10 G., 14,10, 3 mal 14,11, 14,12 bez., März 14,35 B., 14,32 G., 2 mal 14,35, 3 mal 14,32 bez., Maj 14,49 B., 14,44 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.